This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 6QA9 Z

Brodbeck, Adolf

Die Grundfatze der
Modernen Weltanschauung

Harvard Depository
Brittle Book

101.2
Brodbeck

Digitized by Google

101.2
Brodbeck
Harvard Divinity School

ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL
LIBRARY

MDCCCCX

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Gift of Andover-Newton

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Grundsätze

der

Modernen Weltanschauung.

Von

Dr **Adolf Brodbeck.**

Zürich 1896.
Verlags-Magazin.
(J. Schabelitz.)

Digitized by Google

AN... HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.
H86, 951
6-24-55

Alle Rechte vorbehalten.

101.2
Brodbeck

gift of Charles Merton
12-54

Druck von J. Schabelitz in Zürich.

Digitized by Google

Vorwort.

Man hört, spricht und liest so viel von der sogenannten „modernen Weltanschauung". Manche sprechen davon im Tone der stolzesten Genugthuung; andere, die Anhänger des Alten, empfinden ein ordentliches Gruseln dabei und finden nicht Worte, scharf genug, um sie zu verdammen. So viel steht fest, ignorieren kann heutzutage niemand das, was darunter verstanden wird. Also muß man sie zum mindesten kennen, diese moderne Weltanschauung; sei's, um sie zu acceptieren oder zu verwerfen, oder irgendwie Stellung ihr gegenüber zu nehmen. Fragt man aber die Leute, was sie darunter verstehen, so sind die meisten nicht im stande, auch nur annähernd es zu sagen. Da schien es mir wünschenswert, einmal die Grundzüge darzulegen. Ich suchte sozusagen den Zeitgeist zu photographieren. Ob das Porträt getroffen ist, möge der Leser und die Leserin entscheiden. Ich suchte möglichst wenig zu retouchieren mit meiner eigenen Hand, um die Naturwahrheit des Bildes nicht zu stören. Das Einzige, was ich that, war, daß ich eine zwar etwas scharfe, aber charakteristische Beleuchtung wählte und einen interessanten Hintergrund dazu malte, von dem dieses Bild des Zeitgeistes sich harmonisch abhebt.

Chicago.

Dr. **Ad. Brodbeck.**

Digitized by Google

Inhalts-Uebersicht.

Seite

Vorwort III
Einleitung 1
A. Die Anschauung betreffend den Weltgrund (negativ und positiv) 3
I. Die Anschauung der Alten über den Weltgrund war dualistisch (Gott und Teufel) 3
II. Die Anschauung der Alten über das Verhältnis von Weltgrund und Erscheinungswelt war ebenfalls dualistisch (Himmel und Erde) 7
III. Die moderne Anschauung über den Weltgrund ist monistisch (das All-Eine) 16
IV. Die moderne Anschauung über das Verhältnis von Gott und Welt ist ebenfalls monistisch 23
B. Die Anschauung betreffend die Erscheinungswelt 27
I. Die Anschauung der Alten, nach Völkern geordnet 33
II. Die moderne Naturauffassung, nach Wissenschaften geordnet. Ueberwiegen des induktiven Verfahrens 48
C. Die Anschauung betreffend die Menschenwelt 62
I. Die Anschauung der Alten, nach Völkern geordnet 64
II. Das moderne Menschheitsideal, nach den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit geordnet. Ueberwiegen der Auffassung vom Menschen als sich selbst bestimmendem Subjekt 67
Schluß zum ganzen Buche: Modern ist = wissenschaftlich 77
Anhang: Weitere Schriften von Dr. Ad. Brodbeck . . . 79

Digitized by Google

Einleitung.

Jedes Zeitalter hat seine besondere Weltanschauung. So hat auch unser gegenwärtiges Zeitalter seine besondere Art, die Welt zu betrachten. Im Unterschied zu den alten Weltanschauungen nennen wir die unsrige die moderne Weltanschauung. Wir werden gut thun, die alten Weltanschauungen als Hintergrund zu benutzen, auf dem wir die moderne Weltanschauung sich abheben lassen. Viele Anhänger der letzteren überschätzen den Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen. Denn es läßt sich nachweisen, daß sämtliche Elemente unserer modernen Weltanschauung schon in früheren Zeiten vorhanden waren, wenn auch nicht so deutlich, nicht so gut begründet, oder nicht so allgemein verbreitet wie jetzt.

Es ist immer schwer, die Grundzüge der Weltanschauung einer bestimmten Zeit zu zeichnen; denn stets spielen verschiedene Weltanschauungen zwischen die für das Zeitalter charakteristische Weltanschauung hindurch; und dies um so eher, je reicher eine Kulturform ist. Ferner giebt es innerhalb des Haupttypus stets so viele Schattierungen, daß es sehr schwer ist, das Wesenhafte herauszustellen, ohne zu sehr im allgemeinen zu bleiben. Und gar die Weltanschauung einer noch nicht abgeschlossenen, sondern mitten in der Gärung befindlichen Zeit,

Digitized by Google

wie die unsere ist, zu fixieren, erhöht die Schwierigkeit noch mehr. Und doch muß es versucht werden, eben, um aus der Gärung zur Klärung fortzuschreiten, der Zeit einen idealen Spiegel vorzuhalten, die Ziele etwas deutlicher hervorzuheben, als es im Gewirre des täglichen Getriebes geschehen kann.

Zunächst nun erscheint es wünschenswert, den Begriff des Wortes „Weltanschauung" wenigstens einigermaßen genauer zu bestimmen. Wer eine bestimmte und vollständige Weltanschauung besitzt, der hat damit bestimmte Ideen, erstens über den Weltgrund, das Wesen, Ursprung und Ziel der Welt; zweitens über die gesamte Erscheinungswelt, das Universum im Großen und Kleinen, über die Weltgesetze und die verschiedenen Gebiete und Formen der Natur; endlich drittens über die uns so nahe angehende Menschenwelt über die Bestimmung, die Rechte des Menschen, über die wichtigsten Lebensfragen. Diese drei Hauptbestandteile einer vollständigen Weltanschauung kann man noch kürzer bezeichnen mit drei Worten: Gott, Natur, Menschheit; dasselbe mit wissenschaftlichen Worten ausgedrückt: eine vollständige Weltanschauung hat erstens metaphysische Elemente, zweitens naturwissenschaftliche, drittens kulturelle, und besonders soziale.

Nach diesen drei Gesichtspunkten wollen wir daher unser Thema zu erschöpfen suchen. Jedesmal gehen wir aus von der Vergangenheit, aus der sich unsere Gegenwart entwickelt hat.

Digitized by Google

A. Die Anschauung betreffend den Weltgrund.

Um gleich von vorneherein den springenden Punkt zu erfassen, sagen wir kurz: Die alten Zeiten waren mehr dualistisch, die moderne Zeit ist mehr monistisch. In den alten Zeiten sah man überall mehr die Zweiheit, den Zwiespalt, die moderne Zeit sieht mehr die Einheit. Genauer gesagt, die alten Zeiten nahmen einen Zwiespalt an im Weltgrund, sowohl als auch im Verhältnis des Weltgrundes zur Erscheinungswelt; während die moderne Zeit mehr die Einheit betont, betreffend den Weltgrund, sowie auch die Einheit, die Zusammenhörigkeit von Weltgrund und Erscheinungswelt, kurz: von Gott und Welt. Diese Sätze gilt es nun, weiter auszuführen.

I.

Also: die alten Zeiten nahmen einen Zwiespalt an im Weltgrund selber, kurz: sie glaubten an Gott und Teufel. Diese Lehre nahm allerhand Formen an. In den Spekulationen der alten Weisen Indiens ist es die sinnliche Lust, das Weib, das die in sich ruhende Gottheit reizt, aus sich herauszugehen, eine endliche, sinnliche Welt zu schaffen. Aehnlich bei den Mystikern des Mittelalters und wieder bei dem Philosophen Schelling ist es

Digitized by Google

die Sehnsucht, die Liebe, welche eine Entzweiung in die Gottheit bringt. Diese Spekulationen sind erlaubt als Versuche, aus der Einheit, die unleugbar ist, auch die Zweiheit, die ebenfalls unleugbar ist, abzuleiten. Was ursprünglich Bildersprache war für einen tiefen Gedanken, das faßten gröbere, sinnlichere Geister und gar die Menge bald im wörtlichen Sinne; und übertrugen den Kampf zwischen Licht und Finsternis in der irdischen Natur auf die jenseitige Gottheit, auf den Weltgrund. In allen Götterlehren der alten Völker finden wir daher gute und böse Götter. So ist bei den Hindus seit Alters Lakshmi eine Glücksgöttin, während Kuvera das Haupt der höllischen Dämonen ist. So ist bei den alten Egyptern die Isis eine segenspendende Göttin, während Typhon der Tod und Verderben bringende Gott ist. So ist bei den Griechen Zeus der Gott des lichten Aethers, Plutos der Gott der düsteren Unterwelt. Aehnliche Gegensätze finden wir allenthalben; so bei den alten Germanen finden wir den freundlichen Baldur und den heimtückischen Loki. Aber unter allen Religionen ist es die zoroastische, die altiranische und persische Religion, welche die Zweiheit das Weltgrundes am deutlichsten ausgeprägt hat, in der Lehre von Ormuzd, dem Lichtgott, dem lieben Gott, und seinem mächtigen Widerpart, dem bösen, dunklen Ahriman, dem Satan. Aus Neid ist Ahriman gefallen, er ist der Fürst der Finsternis, und sucht, wen er verschlinge, aber am Weltende wird er gebunden und wird nach Zoroaster sogar wieder gut. Wie ich in meinem Buche über Zoroaster*) genau nach-

*) Zoroaster. Leipzig 1893, bei W. Friedrich.

Digitized by Google

weise, hat Zoroaster seine Religion von Indien hergeleitet; und von ihm wiederum leiteten die Juden und Christen ihre Dogmatik ab, betreffend die Zweiheit des Weltgrundes. Ja die Christen machen den Satan noch schlimmer als Zoroaster, sofern sie ihn und sein Reich ewig dauern lassen, neben dem Lichtgott und seinem lichten Himmelreich. Und bis auf den heutigen Tag hält bekanntlich die gesamte Christenheit mit einer Zähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, an dieser entsetzlichen Lehre fest. Höllenfurcht und Himmelshoffnung sind bis heute in der Christenheit die treibenden Motive für ihr Wohlthun, und das Hauptmittel in den Händen einer durchtriebenen Geistlichkeit, um die Massen in ihrem Bann zu erhalten.

Diese seit nahezu zwei Jahrtausenden auf den Kulturvölkern lastende Anschauung hat dieselben so demoralisiert, daß sie fürchten, nach Wegwerfen dieses Joches allen Halt zu verlieren; und wenn sie dieses Joch von sich geschüttelt haben, glauben sie in der That großenteils, überhaupt keine Verpflichtung mehr idealen Mächten gegenüber zu haben; glauben, thun zu können, was sie wollen. Neun Zehntel aller sogenannten Freidenker und Freireligiösen bringen daher für ideale Organisationen, für ihre moderne Religion, keine Opfer; ja sind deren moralisch nicht fähig. Das ist der tiefste Grund, warum die moderne Religion des idealen Menschentums bis jetzt so gut wie nichts erreicht hat. Es wird noch Jahrhunderte dauern, bis die Religion des Idealismus feste Form annimmt, in Form geschlossener Organisationen mit idealen Hallen, mit idealer Musik und Symbolik und modern idealer Kunst überhaupt, mit idealen Ein-

Digitized by Google

richtungen für die Armen, Kranken, sowie das Alter. So sehr ist die Menschheit demoralisiert, daß ideales Handeln um der Idee willen, Gutes zu thun um des Guten willen, den Leuten, selbst den Freigesinnten, als unmotiviert, als unnötig erscheint. Wenn man von den Motiven absieht, und sich nur an die idealen Leistungen, an die thatsächlich gebrachten Opfer hält, so leisten in der That die Katholiken und Protestanten nicht bloß im Verhältnis, sondern in jeder Beziehung weit mehr als die Freidenker, die Freireligiösen und ähnliche moderne Richtungen. Die Verachtung, mit welcher der Staat, die Kirche, das öffentliche Urteil über diese sich frei nennenden Leute urteilt, ist nach seiten der wirklichen Opferfreudigkeit vollkommen berechtigt. Die an sich brutalen Gesetze, welche in Deutschland und England den Leuten des modernen idealen Menschentums verbieten, Legate aus Vermächtnissen anzunehmen, sind angesichts dieser Sachlage gar nicht nötig; dem solche Vermächtnisse und Schenkungen werden gar nicht gemacht, gar nicht zu machen versucht, verschwindende Ausnahmen abgerechnet.

Man wende nicht ein, daß diese religiös freidenkenden Kreise arm seien; in Amerika sind unter den siebzig Millionen der Vereinigten Staaten etwa über fünfzig Millionen religiös freidenkend; und zwar gerade zum Teil die Wohlhabendsten, während unter der armen Arbeiterschaft Amerikas ein sehr großer Teil noch streng katholisch ist, so die Polen und Italiener, die Irländer, viele Deutsche. Um sich aller idealen Verpflichtungen leichter entschlagen zu können, haben diese modernen Religiös-Freien sich angewöhnt, das Wort Religion selbst,

Digitized by Google

das Wort Kirche und ähnliche Begriffe mit Hohn zu behandeln, gleichviel, ob es alte oder moderne, d. i. allgemein ideal-menschliche Religion ist. Sie reden sich in ihrem Egoismus und ihrer Selbstgenügsamkeit ein, man brauche, wenn man die alten Dogmen weggeworfen hat, überhaupt keine Religion mehr, keine ideale Verpflichtung; keine Religionsgemeinschaft, keine Organisation zur Pflege der Ideale; keine Priester, keine Hüter und Verkünder der Ideale. Und doch eignet sich das Wort Religion ganz gut zum Ausdruck dessen, was hier gemeint ist. Religion ist ein lateinisches Wort und bedeutet: ideale Verpflichtung, die Pflicht, sich Opfer aufzuerlegen den idealen Mächten gegenüber. Dieser Thatbestand ist auch ein Hauptgrund, der die meisten der zwar Freien aber noch Idealgesinnten unserer Zeit, besonders die Frauen, in den alten christlichen Kirchen noch zurückhält, wenn auch nur äußerlich und widerstrebend.

Soviel über die alte Lehre vom Dualismus des Weltgrundes und ihre bis auf den heutigen Tag sich erstreckenden Folgen für Gläubige und Ungläubige. Für die letzteren gilt hier in der That großenteils der Spruch: Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

II.

Weiter. Die alten Zeiten nahmen einen Zwiespalt an nicht blos im Weltgrund, in der Gottheit, sondern ebenso auch im Verhältnis des Weltgrundes zur Erscheinungswelt, also im Verhältnis von Gott und Welt, von Himmel und Erde. Der Dualismus in der Gottheit war im Grunde nichts als die Projektion des Dualismus in der Erscheinungswelt auf das Gebiet des Jen-

Digitized by Google

seitigen, aufs Metaphysische. Daher kommt es, daß beide Gegensatzpaare, Gott und Teufel, Himmel und Erde, vielfach in einander übergehen, ja einander geradezu gleichgesetzt werden konnten.

Das Himmelreich ist den Christen soviel als das Reich des lieben Gottes, während der Teufel der Fürst dieser irdischen Welt heißt; himmlisch ist daher gleich göttlich, irdisch gleich sündhaft, teuflisch. Die Annahme eines Gegensatzes zwischen der göttlichen Welt und der irdischen oder gar teuflischen Welt ist ebenso charakteristisch für das ganze Altertum, speziell den alten Orient, als die Annahme der Einheit beider bezeichnend ist für die moderne Weltanschauung, speziell im heutigen Abendland, einschließlich Amerikas. Dabei fällt uns Modernen nicht im Schlaf ein, das Wahre an dieser Gegenüberstellung zu leugnen; im Gegenteil, wir vermögen das Wahre daran noch weit tiefer zu erfassen als die Alten, so besonders den Gegensatz von Sonne, dem Himmelslicht, und Erde. Aber interessant ist es uns dennoch, dieser so alten und noch heute so verbreiteten Lehre vom prinzipiellen Gegensatz der oberen und der unteren, d. i. irdischen, Welt auf den Grund zu gehen, ihre Voraussetzungen zu prüfen. Um es gleich herauszusagen, die Voraussetzung dieser Lehre vom Gegensatz von Gott und Welt, von Himmel und Erde ist der geocentrische Standpunkt der Alten, die Annahme, daß die Erde im Mittelpunkt der geschaffenen Welt liege, und daß darüber die Himmelssphären sich ausbreiten wie ein Zelt oder ein ehernes Gewölbe. Die alten Völker, und mit ihnen die Christen bis heute, glaubten also dem Augenschein und zogen aus diesem Augenschein falsche Schlüsse; hielten

Digitized by Google

sich an die Sinne, verwechselten Augenschein und physikalischen Thatbestand. Wir Moderne wissen zwischen Augenschein und physikalischem Thatbestand zu unterscheiden; wir beziehen das sinnliche Bild von Himmel und Erde in richtiger Weise auf den objektiven Thatbestand. Für die Alten und die Christen ward der Augenschein zur Sinnestäuschung, weil sie den täuschenden Schein für objektive Realität nahmen; sie blieben am Sinnlichen, am Materiellen hängen, vermochten sich nicht darüber durch ihr geistiges Auge zu erheben, sie waren und sind daher materialistisch gesinnt, im schlimmen Sinn des Wortes; sie kleben an der Scholle, vermögen nicht den kühnen Geistesflug der modernen Weltanschauung mitzumachen, wonach die Erde, weit entfernt der Weltmittelpunkt zu sein, als einer der kleinsten Planeten in unserem Sonnensystem sich darstellt, das selbst wieder ein verschwindendes Minimum ist in den Milliarden von Sonnensystemen des Universums. Es ist wichtig, diesem Irrtum der Alten gründlich nachzuforschen, weil es ein Grundirrtum war, aus dem sie eine Fülle von Konsequenzen zogen, die natürlich alle auch irrtümlich sein mußten. So meinten sie, weil die Erde Weltmittelpunkt sei, so sei der Mensch wiederum die Hauptsache auf dieser Erde, mithin sei der Mensch der Hauptzweck der ganzen Weltschöpfung, mithin speziell Abbild Gottes, wie kein anderes Geschöpf; ferner Hauptgegenstand der Fürsorge des Weltenschöpfers, liebes Kind des Weltenvaters; daher auch, wenn verirrt, durch specielle Gottessöhne, ja den Einen Sohn Gottes, wieder auf den rechten Weg gebracht oder, wie die religiöse Sprache es nennt, erlöst; und da die Alten gewohnt waren, im Opfertod Erlösung zu

Digitized by Google

haben, so entstand das Dogma vom Leiden und Opfertod des Gottessohnes für die Menschen, so bei den Indern, so bei den Christen, die indische Lehre kopierend. Und da die Erde im wesentlichen mit Schöpfung, mit Universum zusammenfiel, so konnte die Lehre entstehen von einem Weltgericht, in welchem eben wieder der Mensch, der Weltzweck, die Hauptrolle spielte. Ebenso konsequent ist endlich der Gedanke, daß das Ende der geschaffenen Welt ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werde.

Da wir diese alte Weltanschauung nur als Folie für die Charakterisierung der modernen Weltanschauung hier anführen, hat es keinen Zweck, hier die verschiedenen Schattierungen zu beachten, in denen diese alte geocentrische Lehre im Lauf der Zeiten auftrat; oder gar etwa alle die einzelnen Konsequenzen einzeln zu bekämpfen. Ist die Hauptveste des Feindes gefallen, so ist das ganze Land damit besiegt; die kleinen Plätze noch extra erobern zu wollen, fällt einem vernünftigen Feldherrn nicht ein. Es genügt, denselben mitzuteilen, daß die Hauptveste gefallen sei. Dann ergeben sie sich von selbst, da weiterer Widerstand Wahnsinn wäre. So genügt es, den geocentrischen Irrtum ein für allemal gründlich aufzudecken, zu beseitigen, und es fallen alle die oben angeführten davon abhängigen Konsequenzen von selbst dahin. Mit Kanonen nach Spatzen zu schießen, hat keinen Sinn. Mit Aufwendung der großen modernen Wissenschaft jedes einzelne verrückte Dogma zu bekämpfen, ist kindisch. Leider verschwenden die meisten freidenkerischen und freireligiösen Blätter und Schriften in knabenhaftem Uebermut ihre ganze Kraft und Zeit eben damit, nach-

Digitized by Google

dem die Hauptschlacht längst geschlagen, entlegene kleine Vesten und Abteilungen des Feindes mit großem Mute anzugreifen und nochmals zu besiegen; statt den Sieg auszunützen, dem fliehenden Feind goldene Brücken zu bauen, und auf edle Neugestaltungen zu sinnen und sie ins Werk zu setzen.

Nur das sei zum Schluß dieser Betrachtung noch kurz erwähnt, daß die Alten den Dualismus zwischen Gott, dem Jenseitigen, und der diesseitigen Welt, das ist im wesentlichen unserer Erde auch auf die Erde, selbst übertrugen. So glaubten die Inder, daß der Götterberg Himalaya, woher das Wort „Himmel" stammt, in sieben Stufen pyramidal aufsteige, daß oben die oberste Gottheit in unzugänglichem ewigem Lichte wohne, also im siebenten Himmel, und daß ebenso nach unten, unterhalb der sieben Himmel, sieben Höllenstufen abwärts steigen, als Spiegelbild und Gegenbild der Himmelsstufen; also trichterförmig abwärts; in der engsten, tiefsten Hölle sitzt der Urböse. Diese indische dualistische Vorstellung betreffend unsere Erde, die wahrscheinlich sogar auch die Wurzel bildete für den erweiternden Gegensatz von Himmel und Erde, ging auf die Perser, Juden, Griechen, Germanen über. Es ist der Gegensatz zwischen dem Oberen und Unteren in phantastischer Weise ausgemalt. Dabei ist es interessant zu sehen, wie bei zunehmender Weltkenntnis der Sitz der Götter immer höher hinauf gerückt werden mußte, vom Ossa auf den Olymp, vom Olymp in den Aether, vom Aether in die Sphäre jenseits der sieben Planeten-Kugelschalen, das sogenannte Empyräum, von dem selbst moderne christliche Dichter, wie der bekannte Prälat

Digitized by Google

Gerok, noch zu faseln wagen dürfen; von dort, jenseits des Sonnensystems, jenseits der Nebelwelten — arme Götter! Hand in Hand damit ging das Hinausrücken des Himmels als Ort der Seligen, von den Inseln der Seligen, vom Elysium der Griechen, zu den ewigen Jagdgründen Muhameds im Himmel mit schönen Houris, zu den verklärten Engelschören im oberen Jerusalem, jenseits der Sterne zum Gnadenthron, und jetzt, wer weiß wo! Längere Zeit ungestört blieb der Teufel in seiner Hölle im Erdinnern; den konnte ja die Geologie nicht heraustreiben, sie gab ja das Feuer im Erdinnern selber zu.

Aber, während die alten Völker naiv und konsequent bestimmte Höllenthore annahmen, sind die neueren Zeiten darin etwas vorsichtiger, unbestimmter geworden, und man entledigt sich langsam dieser unbequemen Vorstellungen durch den beliebten Prozeß der sogenannten „Vergeistigung". Diese Vergeistigung ist besonders charakteristisch für die Halbfreien in allen gegenwärtigen Religionen vom Ganges bis zum Rhein, vom Rhein bis zum Mississippi; zumal den Priestern ist dies geläufig und ein willkommener Schild gegen den Vorwurf der Unehrlichkeit gegenüber den Gemeinden. Auch deutsche Universitätsprofessoren, welche Theologie lehren, suchen sich und die betrogenen Studenten mit diesem Kunstgriff über die Vorwürfe ihres Gewissens hinüberzulügen. Professor Pfleiderer in Berlin in seinem Büchlein über Fichte meint, der Hirte müsse ja doch immer klüger sein als die Schafe. Also brauche er selber nicht mehr das zu glauben, was er seinen Schafen — richtiger wäre: Schafsköpfen — vormacht. Ebenso sagen die Konsistorien zu den ungläubigen jungen Predigern, daß sie

Digitized by Google

verpflichtet seien, das Dogma zu lehren, und damit Punktum. Was der Prediger dazu meint, geht die Kirche nichts an, will die Kirchenleitung gar nicht wissen. Natürlich, nach außen ist alles so schön, so edel und korrekt; aber hinter den Coulissen ist Terrorismus von oben, feige Heuchelei von unten die Regel. Auch hier giebt es verschiedene Stufen; manche wollen nur die allertollsten Volksmeinungen beseitigt wissen, von des Teufels Großmutter, von der Himmelsthüre; andere glauben fest an den Himmel als Ort der Seligen, die Hölle und den Satan „vergeistigen" sie. Zu dieser Sorte gehörte z. B. der frühere Konsistorialpräsident von Hegel, der kleine Sohn seines großen Vaters. Andere vergeistigen den Himmel; Spiritisten vom Schlage des Herrn Du Prel versetzen den christlichen Himmel teils auf den Mars, oder gar auf Sonnen, theils in den dem sinnlichen Auge unsichtbaren Raum in der Luft; andere meinen, der Himmel werde einst auf dieser Erde sich realisieren am Ende der Menschheitstage; andere wollen alle klaren Vorstellungen darüber vermeiden, und träumen so hin, freilich nur mit halbgutem Gewissen; schlaue Arbeiterführer versprechen innerhalb fünf Jahren oder zehn Jahren, aufs Jahr 1900 oder so, ihren betrogenen Gläubigen das Kommen des Himmelreichs für den Arbeiter. Sie alle gehören in Einen Topf, so erhaben und radikal sie sich auch zum Teil gebärden mögen, daß es spaßig ist. Sie alle sind die teils betrügerischen, teils betrogenen Erben eines alten Wahnglaubens, der Vorstellung vom Dualismus von Himmel und Erde.

Nur andeuten will ich noch, daß die Alten den Dualismus auch auf die Menschheit übertrugen, sehend, daß

Digitized by Google

es gute und böse Menschen gab; und demnach die Menschheit mit einer Herde gutmütiger Schafe mitten unter einer Schar von Wölfen, also Satansgestalten, verglichen; oder einer Arche mit den Geretteten, während die draußen dem wohlverdienten Sündenfluch verfallen; dieses rettende Schiff ist die alleinseligmachende Kirche; die in der Sintflut, das sind die ungläubigen Weltkinder.

Ja, der Mensch selbst hat nach dieser gleichen Theorie sogar zwei Bestandteile, einen himmlischen, unvergänglichen, und einen irdischen, vergänglichen, die Seele und den Leib. Wir Moderne scheiden weder die Menschheit in Erlöste und Verdammte, denn wir nehmen sie als Ganzes, als Eines; noch scheiden wir zwischen Seele und Leib; wir wissen, daß der Mensch Eines ist und daß die Unterscheidung von Seele und Leib methodisch berechtigt ist, aber daß beide nicht getrennt gedacht werden können, daß also mit dem Leib auch die sogenannte Seele aufhört.

Ja der Dualismus der Alten war so spitzfindig, daß er sogar die Seele des Menschen noch einmal spaltete und von zwei Seelen faselte, von einem ewigen und einem vergänglichen Inneren; seit Aristoteles ist dies Mode geblieben.

In letzter Linie kann man die Wurzel dieses Dualismus finden in dem Selbstbewußtsein des Menschen mit seinen teils auf das Sichtbare, teils auf das Unsichtbare gerichteten Strebungen. Und so ist es nicht zu verwundern, daß neuerdings mehr als früher wieder die Lehre aufgekommen ist, daß Himmel und Hölle keine Orte, sondern nur psychische Zustände seien, daß den Himmel und die Hölle jeder Mensch in sich selbst trage. Für diese An-

Digitized by Google

schauung gilt dann alles über Himmel und Erde, oder Himmel und Hölle Gesagte nur als Gleichnis für innere Vorgänge, überhaupt das Leben und die Welt nur als ein Gleichnis. Diese Symbolisten sind neuerdings im Osten und Westen aufgetaucht, teils innerhalb der Christenheit, teils außerhalb, teils wenigstens im Schatten der Kirche. Sie nennen sich auch Theosophen und verbrämen ihre Weisheit mit Vorliebe mit indischen Sprüchen. In der That haben sie ein Recht dazu; denn im alten Indien war manches nur poetisches Bild für tiefe Spekulationen, was später mißverstanden und zum sinnlosen Dogma versteinert wurde. Aber auch diese Leute gehören doch noch zur alten Weltanschauung, trotz ihres Sträubens; denn sie sind die sublimirteste Form des uralten, orientalischen Dualismus von Gott und Welt, von Himmel und Erde.

Nun gab es aber von jeher Leute, denen dieser Dualismus zu schroff erschien; sie suchten daher nach Brücken, gleichviel ob einer oder mehreren.

So schob man zwischen Gott und die Welt die Engel ein und die Paradiese. Zwischen Gott und Teufel die Menschen; zwischen die Erlösten und die Verdammten schob man die Erlöser ein, die Mittler, die Heilande; zwischen den Geist und den Leib die Seele. Ja, zwischen Geist und Leib noch den „Geistleib". Diese altindische Vorstellung haben die Christen bis heute festgehalten. Ja manche schoben ganze Reihen ein, so zwischen Gott und die seligen Menschen schob man die verklärten Heiligen ein; zwischen die gottselige Geistlichkeit und die Weltmenschen schob man die Laienbrüder; und so fort. Ja manche ließen den Dualismus durch stufenweise Evo-

Digitized by Google

lutionen entstehen; sie ahnten schon das Gesetz der stetigen Entwicklung; so schon die alten indischen Philosophen, und als Nachklang ein Plato mit seinem Reich der Ideen, die sich stufenweise zwischen Gott und Menschheit schieben.

Aber, obgleich in Schelling und Hegel aufgefrischt, so gehört diese dualistische Evolutionslehre doch noch im wesentlichen auf die Seite der alten Weltanschauung; denn der orientalische Dualismus steckt ihnen immer doch noch zu stark in den Gliedern, samt seinen falschen Voraussetzungen betreffend die Erde als Weltmittelpunkt und den Menschen als Weltzweck.

Man sei also auf der Hut. Selbst unter den verschiedensten Verhüllungen treibt der alte Dualismus noch munter sein Spiel vom fanatischen Katholiken bis zum radikalen Freidenker, vom roten Arbeiterführer bis zum vornehmen Universitätsprofessor.

So betrachtet, schwindet die Zahl der wahrhaft Freien, der wahrhaft Modernen, der vollkommenen Monisten ziemlich nahe zusammen. Wir haben gesehen, daß gerade diejenigen, welche am meisten über das Alte hinaus zu sein vorgeben und sich mit ihrer radikalen Freiheit brüsten, doch noch lange, ohne es zu wissen, in den Banden der alten dualistischen Weltanschauung befangen sind.

Damit sei genug gesagt über die alte Weltanschauung und ihre Ausläufer.

III.

Nun also die moderne Zeit; sie betont mehr die Einheit betreffend den Weltgrund, nicht die Zweiheit oder Vielheit.

Digitized by Google

Nachdem wir den Dualismus als bezeichnend hingestellt haben für die alte Zeit, ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, zu zeigen, daß in alten Zeiten doch auch schon Monismus vorhanden war, wenn auch nur im Bewußtsein weniger, und mehr geahnt, als bewiesen. Ja, es läßt sich sogar leicht nachweisen, daß für den metaphysischen Monismus es seit den ältesten Zeiten bis heute eine ununterbrochene Reihe von Zeugen gegeben hat, daß also der moderne Monismus uralt ist, ja vielleicht älter als der Dualismus. Dieser Nachweis ist notwendig gegenüber dem oberflächlichen Geschrei gewisser Skribenten, welche alles Alte unbesehen als veraltet, als dumm verschreien, und das Moderne als Nochniedagewesenes, Nagelneues anpreisen wollen. Sie bringen dadurch sich und ihre Sache nur in Mißkredit.

Also der Monismus der Alten in aller Kürze. Laotze, ein alter Weiser in China mehrere Jahrhunderte vor Christo, lehrte, daß die Zweiheit aus der Einheit komme, und die Dreiheit aus der Zweiheit; also ganz, wie in unseren Zeiten Schelling von der Indifferenz spricht, die sich zur Zweiheit differenziert, und von der höheren Synthesis, also der Dreiheit, welche die Zweiheit wieder zur Einheit zurückführt. Diese Spekulation betreffend die Einheit als Wurzel von allem, und die Dreiheit als Zusammenfassung der Zweiheit ist also uralt; wohl so alt als das Denken selbst. Dasselbe ist der Grundgedanke der indischen Philosophie, des indischen Trimurti mit dem abstrakten Brahm an der Spitze. In den Vedas, den ältesten Religionsbüchern der Inder, die fast viertausend Jahre alt sind, heißt es: „Eine Wesenheit nur giebt es." Das höchste Ziel des indischen Philosophen

Digitized by Google

ist von jeher die Erkenntnis, daß Gott sei die Totalität alles dessen, was ist. Von einem persönlichen Schöpfer wollen die Hindus bis auf den heutigen Tag nichts wissen; ja sie verachten diese Vorstellung als Anthropomorphismus. Dieses formlose All nennen die Inder Sat, d. i. Sein, auch Atma oder Brahma. Der Monismus Indiens ist teils spiritualistischer Monismus, wie in den Upanishads und Darsanas, das sind Komplexe altindischer Philosophenschriften; teils materialistischer Monismus, wie in den Charvakas. Auch eine vollständige Atomtheorie und Monadenlehre hat die altindische Philosophie. Die Sankhya-Philosophie in Indien sagt: Wenn die Atome aus sich selbst das Universum bilden konnten, so ist die Idee Gottes ganz überflüssig. Die Vernunft ist der Natur eingeboren. Das Universum ist die Folge einer langsamen Evolution nach Naturgesetzen, lehren die Sankhyas. Eine andere uralt indische Philosophie heißt Vedanta; diese lehrt, daß das Sein von Geist nicht zu trennen sei. Das All-Eine sei die Wesenheit von Denken und Sein zusammen, von Subjekt und Objekt. Das Absolute schließt alle Gegensätze in sich. Man sieht also, der Dualismus und Polytheismus war nur für das denkfaule Volk, genau, wie noch heute im Orient und im Abendland bei den Christen. Die tiefsten Denker waren von jeher strenge Monisten; aber sie wagten es nicht, es offen zu sagen. Kostet es ja doch noch heute, wenn auch nicht den Kopf, so doch sicher die Stellung, die Existenz.

So herrlich weit haben wir's heute schon gebracht! Ganz dasselbe, nämlich den Monismus, lehrte, wenigstens für die höhere Priesterschaft, Zoroaster nach altchal-

Digitized by Google

däischem Vorbild 600 Jahre vor Christo. Nach ihm existierte vor dem Dualismus des Ormuzd und Ahriman die „ewige Ewigkeit"; und nach dem Weltgericht kehrt Ormuzd und Ahriman, also das Licht und die Finsternis, das Gute und Böse wieder zurück in die Ureinheit, in die „ewige Ewigkeit". Schon Aristoteles bezeugte, daß nach Zoroaster Ormuzd und Ahriman sekundäre Prinzipien seien, also keine primären Mächte; also aus der Einheit abgeleitet. Die uralte egyptische Weisheit nennt Tum die letzte Einheit des Alls; innerhalb dieses Tum unterscheiden sie den verborgenen Gott Amun und den sich offenbarenden. Den Geist und die Materie nennen sie Zwillingsgeschwister, also unzertrennlich und gleichwertig; das Wesen der Materie bezeichnen sie als ätherisch, so zart wie Mondesglanz. Die griechischen Philosophen sind auch Monisten, wurden freilich deshalb meist verfolgt und getötet als Atheisten, als Gotteslästerer. Das Volk kennt nie seine wahren Wohlthäter; die heimtückische Affennatur kommt immer aufs neue wieder zum Vorschein gegenüber den edelsten Wohlthätern. Die Griechen haben ihre tiefste Weisheit dem Orient entlehnt. Xenophanes, älter als Heraklit, sagt: Alles ist Eins, und dieses allumfassende Eins ist Gott. Dieses All-Eine sei unveränderlich. Ferner sagt er: Die Menschen denken sich die Götter menschenähnlich, ebenso wie die Löwen, wenn sie malen könnten, die Götter löwenartig bilden würden. Frühzeitig wurde er darob aus seiner Vaterstadt Kolophon in Kleinasien vertrieben. Parmenides sagt: Das Seiende ist weder geworden, noch vergänglich. Es ist ein zusammenhängendes Ganzes. Zeno, auch aus der eleatischen Schule, lehrt, daß nur

Digitized by Google

das Eine sei, die Vielheit sei nur täuschender Schein, durch die Sinne erzeugt. Aristoteles lehrt, es gibt keinen Stoff ohne Formprinzip, und umgekehrt. Die Materie strebt von selbst der Form entgegen. Die Neuplatoniker suchen das Absolute zu erfassen durch Kontemplation, durch mystisches Versenken in das unbegreifliche Eine. Die griechische Philosophie stammt aus dem Orient, teils aus Indien, teils aus Persien. Aehnlich später die arabischen Pantheisten, die mittelalterlichen Mystiker. Der Mönch Eckhart sagt: Alle Dinge sind in Gott und sind Gott selber. Wäre ich nicht, so wäre Gott nicht. Böhme lehrt: Die Gottheit mußte ihrem Wesen nach von jeher Welten aus sich hervorbringen. Leibniz nennt die Gottheit die Urmonade, die Welt besteht aus sekundären Monaden. Nach Schelling ist Gott nichts als die Indifferenz aller Gegensätze; nach Hegel die Einheit von Subjekt und Objekt. Nach Spinoza, dem Schleiermacher teilweise sich anschließt, ist Gott die absolute Substanz, welche alles Seiende, materielles und geistiges, in sich trägt. In dieser und ähnlicher Weise drücken sich nun auch alle modernen Monisten aus. Man sieht, der Monismus von heute ist absolut nichts Neues, sondern das Uralte; nur geläutert etwa und mehr naturwissenschaftlich ausgedrückt als früher. Die naturwissenschaftlichen Monisten werden bis heute theoretische Materialisten genannt. Doch ziehen neuerdings die Materialisten den Ausdruck Monisten vor, so Häckel in Jena; selbst Büchner in Darmstadt, eine Hauptsäule des modernen Materialismus, will als Monist gelten, und nennt sich neustens sogar einen Idealisten im ethischen und praktischen Sinne des Wortes.

Digitized by Google

Die Materialisten nehmen als letzte Einheit die Materie an, und suchen aus ihr auch das Geistige abzuleiten; während die Schule Hegels umgekehrt, nach dem Vorgange früherer Denker, den Geist als das Primäre setzte und aus ihm das Materielle abzuleiten suchte. Beide Parteien stehen einander scheinbar unversöhnlich gegenüber. Und doch meinen beide genau dasselbe. Beide sind Monisten, und das ist die Hauptsache. Die Hegelianer gehen als Philosophen vom Menschengeist aus; die Materialisten als Naturforscher von der Materie. Die Hegelianer setzen den Geist als das Erste, fassen aber diesen Begriff von Anfang an so weit, daß auch das Wesen der Materie darin befaßt ist. Die Materialisten setzen die Materie, den Stoff, oder die Energie, oder die Atome als das Erste, fassen es aber von Anfang an so weit, daß auch das Wesen des Geistes darin befaßt ist. Man sieht, es ist genau dasselbe und der Streit läuft hinaus auf Worte; denn die Begriffe sind genau dieselben. Und beiden kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß sie versuchen, Worten Bedeutungen beizulegen, welche diese Worte sonst nicht haben, auch nicht wohl haben können. Den Philosophen muß man sagen: Ihr gebrauchet das Wort Geist, das doch das Unsichtbare ausdrückt, so, daß auch das Sichtbare darin befaßt ist; und den Naturforschern muß man sagen: Ihr gebrauchet das Wort Materie, das doch das Sichtbare, Greifbare ausdrückt, so, daß auch das Unsichtbare darin befaßt ist; ganz gegen den Sprachgebrauch. Beide thun also der Sprache Gewalt an. Weit richtiger ist es, diese beiden Begriffe wegzuwerfen als Bezeichnungen des All-Einen; und mit Xenophanes eben

Digitized by Google

vom All-Einen zu reden, oder mit Spinoza von der Substanz, oder mit den Indern vom Sein. Auch das Wort: das Absolute, und das religiöse Wort Gott ist immer noch besser, als das Wort Geist, oder Materie. Auch kann man den Indern ruhig ihre Begriffe Atma und Brahma lassen zur Bezeichnung des All-Einen, der Einheit alles dessen, was ist, was war und was sein wird. Auch das Wort „Ewigkeit", was etwa die beste Uebersetzung für das hebräische Jahve, Jehova ist, eignet sich ganz gut. Der Monotheismus ist nur eine populäre Form des Monismus; darin liegt seine Berechtigung und seine Schwäche zugleich.

Vergleiche über diese Angelegenheit meine weiteren Schriften: „Zoroaster"; ferner „Die Existenz Gottes"; „Die Welt des Irrtums", „Mensch und Wissen".

Fassen wir das über den Dualismus und den Monismus Gesagte zusammen: der Dualismus überwog in alten Zeiten; er überwiegt noch bei der gedankenlosen Menge als Glaube an Gott und Teufel. Der Dualismus ist fast nirgends, höchstens in der christlichen Religion, ein absoluter, in Ewigkeiten dauernder Kontrast; sondern fast durchweg durch eine Form des Monismus versöhnt; so selbst bei Zoroaster. Es ist einseitig, den Gedanken an den Dualismus alles Seienden zu stark zu betonen, weil man leicht in die Gefahr geräth, Zusammengehöriges künstlich zu trennen, ja zu zerreißen, so Leib und Seele. Das war der Fehler der Alten. Der Monismus ist das Richtige; er muß stark betonte Grundlage der Weltanschauung sein, wenn sie eine einheitliche, gesunde, harmonische sein will. Der Monismus hat in den Köpfen der besten Denker von jeher geherrscht.

Digitized by Google

Aber es ist einseitig, den Monismus so starr zu betonen, daß die unleugbare Zweiheit und Vielheit dabei zu kurz kommt, unerklärlich bleibt; das ist schon bei Spinoza zum Teil der Fall. Auch ist es ungeschickt, einzelne Glieder der Dualität, wie Geist oder Materie, so sehr zu strecken, daß sie das andere Gegensatzglied in sich enthalten sollen.

Das ist der Fehler der spiritualistischen Philosophie eines Hegel und Genossen, ja der ganzen christlichen Philosophie; aber ebenso auch der Fehler der sie verbessern wollenden, aber ins andere Extrem verfallenden Materialisten des 18. und 19. Jahrhunderts. Die allerjüngste Gegenwart fängt an, diese Sachlage anzuerkennen, wenigstens zum Teil; die Geister zweiten und dritten Ranges werden jedoch vermutlich noch einige Jahrzehnte lang fortfahren, sich ob den Worten Materialismus, Spiritualismus und ähnlichen Worten Roheiten an die Köpfe zu werfen; wie in einer langen Schlachtlinie einige abseits kämpfenden Bataillone noch eine Weile fortkämpfen, ohne zu wissen, daß in der Mitte schon die Schlacht aus und entschieden ist.

IV.

Nun können wir weitergehen.

Die moderne Zeit betont mehr als die früheren Zeiten die Einheit, die Zusammengehörigkeit von Weltgrund und Erscheinungswelt, kurz von Gott und Welt.

Auch hierin ist die moderne Ansicht nicht original; denn die meisten Philosophen haben von jeher dasselbe gemeint; denn ihnen ist Gott nichts anderes als die

Digitized by Google

Einheit aller Räume und aller Zeiten, was das Richtige ist. Andere, welche Gott als Geist, als das Unveränderliche, Unsichtbare definieren, wollen damit sagen, daß Gott der hinter der Sinnenwelt steckende Weltgrund, das Wesen der Welt sei. Andere bezeichneten von jeher Gott als Weltseele. Sie alle stimmen darin überein, daß sie Gott und Welt nicht trennen, höchstens von einander unterscheiden. Daß die jetzige Gesamtwelt Eins sei, und daß alles, was war, ist und sein wird, auch ein Ganzes, Einheitliches bildet, hat noch kein Mensch bezweifelt; und insofern, als Gott nichts anderes ist, als eben die absolute All-Einheit, hat noch nie jemand die Existenz Gottes bezweifelt. Atheisten in diesem Sinne hat es noch nie gegeben. Man nennt Atheisten in liebloser Weise nur diejenigen, welche von Gott, dem All-Einen, richtigere Begriffe haben als die dumme Menge. Insofern ist es in der That ein Ehrentitel; die tiefsten Denker und die größten Reformatoren auf religiösem Gebiete sind alle der Gotteslästerung angeklagt, sind Atheisten gescholten worden; so Xenophanes, Sokrates, Aristoteles, Spinoza, Fichte, so auch Confucius, Buddha und sein Schattenbild, Christus; so Luther, Schleiermacher.

Auch die moderne Ansicht, daß Himmel und Erde zusammengehören, speziell Sonne und Erdplanet, ist schon uralt; auch wir geben zu, daß die Sonne das Größere, in gewissem Sinn Ursprünglichere, das Leben, Licht, Wärme gebende ist, ein Bild der unerschöpflichen Lebensfülle des All-Einen, der Gottheit, und daß die Erde das Kleinere, Abgeleitete, das Empfangende, das Dunklere, Vergänglichere ist; denn sicher lebt die Sonne

Digitized by Google

weit länger als unsere Erde. Nur ist uns das Gebiet des Außerirdischen nicht mehr so fremd, so seltsam, wie den Alten, sondern mehr vertraut, mehr natürlich. Auch wir Moderne blicken, wie die Alten, froh zur Lichtwelt hinauf, auch wir schaudern vor den düsteren Abgründen des Hochgebirgs, und auch wir nehmen diese Kontraste poetisch und symbolisch; aber wir sehen trotzdem in allem mehr die Einheit, das in beiden Gebieten waltende Gesetz. Es ist also nur ein Weniger oder Mehr, nicht ein prinzipieller Unterschied zwischen den denkenden Alten und den Modernen betreffend das Verhältnis von Himmel und Erde.

Mit den Vorstellungen über den Weltgrund sind auch die Vorstellungen über Ursprung, Ziel und Zweck der Welt gegeben. Die Modernen wissen, daß das Universum ewig ist, jedenfalls älter als der Mensch sich vorstellen kann, und ebenso nach der Zukunft hin, und das genügt ihnen. Auch wissen sie, daß alles Bestehende in erster Linie sich selbst Zweck ist, durch sein Dasein und Leben seine Existenzberechtigung wenigstens zu beweisen sucht.

Auch in betreff des Verhältnisses von Leib und Seele dachten manche unter den Alten schon monistisch; doch muß zugestanden werden, daß in diesem Punkt die Zahl monistischer Denker der alten Zeiten immerhin sehr klein war. Somit kann man sagen, in keinem Punkte der Weltanschauung weicht die alte Zeit von der modernen Denkweise mehr ab, als in der Lehre vom Verhältnis von Leib und Seele. Und das ist also ein Beweis, daß der Dualismus den Alten doch mehr im Blute steckte, als man nach manchem Anzeichen ihres teilweisen Monismus

Digitized by Google

schließen sollte Immerhin darf man sagen, daß die alten Hebräer, ihnen voran der große Moses, in diesem Punkte klare Monisten waren: „Von Erde bist du genommen, zu Erde sollst du werden"; und zwar nicht, wie die späteren Juden und Christen es verdrehten, der Leib soll verwesen, aber die Seele zu Gott gehen, sondern nach mosaischer Anschauung soll der ganze Mensch, Leib und Seele tot sein nach dem Tode. Dies geht schon daraus hervor, daß nach der mosaischen Anschauung das Leben im Blute, die Seele im Hauche bestand.

Daß die Seele, oder was wir Seele nennen, im Hirn seinen Sitz habe, davon hat diese naive alte Zeit noch keine Ahnung, vielmehr glaubte man, daß die Seele im Herzen und in den Nieren stecke. Daß gar eine unsterbliche Seele im Menschen sein könnte, davon ließ man sich nichts träumen. Freilich, allzu stolz dürfen wir Modernen nicht sein auf Moses, denn seine Psychologie und Physiologie war nicht weit her. Aber ein gesunder Verstand liegt doch in Moses, und gelegentlich sogar, wie aus seiner Gottesidee (Jahve = der Seiende, die Substanz) hervorgeht, sogar Tiefe, offenbar von Egypten her. Den Indern verschloß von jeher die zähe, festgehaltene Lehre von der Wiedergeburt die Möglichkeit, auch in diesem Punkte monistisch zu denken, ähnlich bei den andern alten Völkern, die Griechen nicht ausgeschlossen, welche hier sich in keiner Weise über den orientalistischen Wahn vom Fortleben der Seele oder deren Wiedererstehung erheben.

Da dieser dualistische Wahn so alt ist, so finden wir selbst bei den Modernen noch allerhand verzweifelte Versuche, wenigstens in diesem Punkte der Konsequenz des

Digitized by Google

Monismus auszuweichen. So wollen manche den Geist fortleben und die Seele sterben lassen, andere wollen nur die Seelen der Guten fortleben lassen. Aber es hilft nichts. Denn hier zeigt sich recht deutlich, ob einer zur modernen Weltanschauung sich bekennt, voll und ganz, oder ob er nur so mitthut. Also die Seelenfrage ist das Schibolet, die Wasserscheide zwischen alt und modern. Um also zu wissen, ob er echter Monist, echter Mensch der modernen Zeit ist, frage ihn über die Seele, ob sie mit dem Leib stirbt oder nicht. Verneint er diese Frage betreffend das Sterben der Seele, so ist er kein Monist, kein Moderner; bejaht er sie, ist er konsequent monistisch, konsequent modern. Ist er Agnostiker oder Skeptiker in diesem Punkt, so kann man ihn in der Regel ruhig noch zu den Alten rechnen, und wenn er sonst noch so sehr pocht auf sein Freidenkertum, oder sonstigen Freisinn. Unter den modernen Denkern waren es Feuerbach und Büchner, welche mit der wünschenswerten Klarheit sich über diesen Kardinalpunkt ausgelassen haben. Erst, wenn man sich voll auf ihren Standpunkt gestellt hat, darf man dann ungestraft sich die Frage beantworten, in welchem Sinne und Grade von einem Fortleben der Seele in den Nachkommen, im Gedächtnis der Mitwelt und Nachwelt, in den Wirkungen unserer Werke und unserer Leiden, in den Atomen des Körpers etwa geredet werden könne. Nach dieser positiven Seite hin ist von den Modernen noch nicht genug geleistet; sie hatten vollauf mit der Negation und Widerlegung des Alten zu thun. Ja, selbst spekulatives Denken ist erlaubt, z. B., daß man sagt: Wenn das All-Eine die Einheit von Subjekt und Objekt ist, von Geist und

Digitized by Google

Materie, also auch alles Denken, das ein Mensch während seines Lebens vollzog, in sich schließt, so könnte in gewissem Sinn gesagt werden, die Seele lebe fort im Denken Gottes, in der Erinnerung des All-Einen; und in diesem Sinne kehre die Seele zu Gott, zur Urquelle zurück, bereichere gewissermaßen das Bewußtsein der Gottheit.

Solche Spekulationen, obgleich menschlich gesprochen und metaphysisch zu denken, sind selbst auf dem Standpunkt eines Feuerbach und Büchner vollständig erlaubt und in keiner Weise inkonsequent. Und es ist sogar nicht unmöglich, daß ähnliche Erwägungen von den ältesten Denkern schon sind angestellt worden und daß sie der berechtigte und ursprüngliche Kern aller späteren vergröbernden Seelentheorieen gewesen sind, zumal, wenn man bedenkt, daß die Sprache ja stets Bildersprache war und noch heute des Bildes nicht entraten kann zum Ausdruck eines bildlosen Gedankens.

Vom Seelenproblem aus kann man am besten die Religionen einteilen: es gibt gegenwärtig etwa 25 Prozent der Menschheit, welche Jenseitsphantasten sind, vor allen die orthodoxen Christen, während 75 Prozent, also drei Viertel der Menschheit Diesseitsreligionisten sind, also glauben, daß im Diesseits das Leben sich abspiele und abschließe, und daß das Diesseits der einzige Wirkungskreis des Menschen sei; voran die Confuzianer. Ich habe hierüber eine statistische Tabelle ausgearbeitet und veröffentlicht. Hieraus geht auch schlagend hervor, daß Religion für die meisten Menschen der Erde nicht ein Zielen nach einem Jenseits, nach Unsterblichkeit bedeutet, sondern das korrekte Verhalten in diesem Leben,

Digitized by Google

genauer die Pflege der Ideale, was in der That das Richtige ist. Um sich aller idealen Verpflichtungen zu entschlagen, machen manche Freidenker sich heutzutage weiß, Religion sei unter allen Umständen Jenseitsphantasterei.

Wer so spricht, verrät zum mindesten eine unverzeihliche Oberflächlichkeit: er kennt das Thema nicht, über das er so souverän urteilen will, kennt höchstens das ihm naheliegende orthodoxe Christentum, das ja eine gar kleine Rolle spielt unter den Religionen der Erde und im Grunde von den Kulturvölkern schon verworfen ist, nur noch äußerlich festgehalten wird.

Die 25 Prozent religiöser und philosophischer Jenseitsphantasten haben im ganzen Menschheitsgetriebe wohl auch ihre relative Berechtigung; sie verhindern mit ihrem in die weitesten Fernen gerichteten Denken und Streben ein allzu behagliches, faules Sichfestsetzen der Menschheit im Diesseits, im Sinnlichen; sie weisen auf das hinter, jenseits und über der Sinnenwelt liegende Metaphysische, auf die geistige Seite aller Ideale mit Macht hin, wenn auch in einseitiger, ja phantastischer Form. Und im Prozeß der Ausgleichung zwischen den „Heiden" und Christen, den Diesseitsmenschen und Jenseitskandidaten liegt die Wahrheit, das gesunde Gleichgewicht. Nur die wenigen wahrhaft Weisen finden diese wahre Mitte, diese Kunst, in der Welt zu leben, sie zu genießen, darin glücklich zu sein, und doch sich über sie zu erheben, im Notfall sie zu entbehren, ja zu verachten, um idealerer Ziele willen. Rechts und links davon ist die große Masse, die um die ideale Mitte schwankt, bald nur dem Himmel leben und der Welt Ade sagen will, wie die

Digitized by Google

Nonnen; bald nur dem Diesseits leben, viel G
machen und tüchtig genießen will und alles Höhere v
kennt und verachtet, oder fürchtet. Nicht selten find
wir in einem Individuum Sinnestaumel und Bußg
abwechselnd vor.

Ein solches Leben kann betrachtet werden als
Schwanken ums Ideal, um die richtige Mitte, jed
ohne diese Mitte wirklich je zu besitzen. In der Re
findet erst das reifere Alter diese ruhige Mitte, u
leise nur schwankt bei ihm das Pendel nach rechts u
links.

Die wahrhaft moderne Weltanschauung ist also k
sequenter Monismus; sie betrachtet den Weltgrund
das All-Eine, Gott und Welt als korrelate Begriffe, u
den Menschen als ein durchaus einheitliches Wesen, d
als Ganzes entsteht, besteht und vergeht. Der Moder
unterscheidet wohl die einzelnen Seiten des Seiend
so auch des Menschen, aber trennt sie nicht.

Digitized by Google

B. Die Anschauung betreffend die Erscheinungswelt.

Um gleich von vornherein den richtigen Standpunkt zu gewinnen, sagen wir: die früheren Weltanschauungen betrachteten die Erscheinungswelt mehr deduktiv, von oben herab; die moderne Weltanschauung betrachtet die Erscheinungswelt mehr induktiv, vom Einzelnen aus, von der Erfahrung aus.

Die Ansichten der Alten über die Natur sind mehr religiös, die der Neueren mehr wissenschaftlich. Die Alten kannten nur einen sehr kleinen Teil der Welt, die Neueren einen sehr großen. Die Alten rissen Aeußeres und Inneres zu leicht auseinander, die Neueren fassen die Welt als Erscheinung eines unsichtbaren Etwas auf. Den Alten galt die Natur als etwas Feststehendes, den Neueren gilt sie als etwas Gewordenes. Die Alten betrachteten die Natur anthropomorphisch, die Neueren mehr sachlich. Bei den Alten hatten nur wenige Priester einige Naturkenntnis, die Neueren suchen dieselbe allen Menschen zugänglich zu machen. Die Alten studierten die Natur aus Neugierde, die Neueren, um sie zu beherrschen, auszunutzen. Die Alten studierten mehr das Geistige, die Neueren studieren mehr die äußere Natur.

Digitized by Google

Der Unterschied zwischen den Alten und Neueren ist noch heute erhalten im Unterschied des in Naturforschung zurückgebliebenen Orients und des Abendlandes, dem man fast alle heutige Naturkenntnis verdankt. Innerhalb der abendländischen Kulturvölker ist derselbe Unterschied zwischen Alten und Modernen erhalten im Unterschied zwischen der die Naturkunde meidenden Kirche und dem dieselbe fördernden weltlichen Staat mit seinen Museen und Schulen. Die Alten wußten wenig von der Natur, sprachen aber desto lauter über die angeblichen Zwecke der Natur; die Modernen wissen bedeutend mehr über die Natur, sind aber über die Zwecke der Natur allmählich immer schweigsamer geworden. Die Alten legten Naturkuriositäten, wie Meteore und Versteinerungen, in Tempeln nieder zum Anstaunen; die Modernen legen sie in Museen nieder zum Studium. Die Alten sahen die Natur als einen gefallenen Gott an; die Modernen sind geneigt, die Natur als aus dem Dunkel sich zum Licht, zur göttlichen Vollkommenheit herausringend anzusehen. Den Alten galt die Materie als sündhaft, als träge; den Neueren gilt die Materie als heilig, als Träger aller Kräfte. Den Alten galt der Leib als ein Kerker einer ewigen Seele; den Modernen gilt der Leib als das höchste Produkt der Materie und als Gefäß des sogenannten Geistes, vielmehr als dasselbe mit den Sinnen gesehen, was dem Verstande als Geist erscheint. Diese letztere Ansicht trifft wohl die Wahrheit am besten. Philosophisch gründlich gebildete Naturforscher, wie Wundt in Leipzig, haben dieselbe adoptiert; aber schon alte Philosophen meinten das auch. Die Alten ganz

Digitized by Google

ralisierten, ehe sie genug Material gesammelt hatten; die Modernen sammeln eher zu viel Material, bis sie sich einen Schluß aufs Ganze erlauben. Die Alten hatten fertige Kategorieen, wie aktiv und passiv, Form und Stoff, Potenz und Aktus, welche sie immer wieder anwandten, um die Natur zu erklären; die Modernen gehen vorurteilslos an die einzelnen Erscheinungen heran. Was die Alten nicht erklären konnten, schrieben sie einem Gott zu, sahen sie als Wunder an; die Modernen warten, bis durch den Fortschritt der Forschung Licht in die Sache kommt, reservieren ihr Urteil, sind aber zum voraus überzeugt, daß es ebenso streng gesetzlich sei, als alles Uebrige.

I.

Diese allgemeinen Antitheſen könnten zur Not schon genügen, um das Charakteristische der modernen Naturbetrachtung zu zeigen. Wir wollen jedoch noch ins Detail gehen, und zuerst das Wichtigste aus der Naturauffassung der Alten, dann aus der Naturauffassung der Modernen zusammenstellen, so gut es in diesem engen Rahmen geschehen kann. Es wird sich auch hieraus ergeben, daß man keine absolute Grenzlinie ziehen darf zwischen alter und moderner Naturbetrachtung und daß so ziemlich alle wichtigeren Ideen der modernen Naturbetrachtung schon bei den Alten sich finden, wenn auch nicht so hervortretend, nicht so klar und nicht so gut begründet.

Um den Stoff möglichst zu konzentrieren, will ich nur das hervorheben, was heute noch Wert hat in der Naturbetrachtung der Alten, dagegen das Unrichtige und

Digitized by Google

Phantastische mehr in den Hintergrund drängen und nur andeuten, soweit nötig, um ein objektives Bild zu geben. Um diese Bilder nicht zu sehr zu zerreißen, will ich die Naturbetrachtungen zusammenstellen, wie sie bei den alten Völkern sich finden, nach Völkern geordnet.

Ich beginne mit den Chinesen, und nehme als deren typischen Vertreter und Hauptlehrer den Confucius, der selbst wieder reproduziert, was lange vor ihm von den Weisen gedacht worden war. Im „Buche der Veränderungen" sagt Confucius, daß die Materie ursprünglich nicht differenziert gewesen sei, den ganzen Raum in chaotischer Weise erfüllt habe. Aus verdünntem Zustande ging die Urmaterie über in den Zustand der Verdichtung und trat erst dadurch in das Reich des Sichtbaren ein. Das Sinnenfällige ist das Produkt des Unsinnlichen. Die ganze endliche Welt enthält zwei Prinzipien, die aber in der Natur des Endlichen ihren Ursprung und ihre Einheit haben. Diese beiden Prinzipien sind das aktive und das passive Prinzip. Das aktive Prinzip ist Aether; das passive Prinzip ist die materielle Substanz. Der Aether ist gewichtlos, die Materie hat Gewicht. Die Form ist Folge der Differenzierung der Materie. Die Differenzierung der endlichen Welt in den scheinbar leeren, aber mit Aether erfüllten Himmelsraum, und in feste Weltkörper war der erste Schritt in der Evolution der Materie.

Im Anfang erfüllte das Prinzip des Feuers das ganze Universum, aber nicht als Feuer, sondern in latentem Zustande. Ebenso erfüllte das Prinzip des Wassers das Universum, aber nicht als Wasser, sondern in latentem Zustande. Es nahm eine flüssige Form erst an,

Digitized by Google

als er in Kontakt kam mit der Erde. Die Erde ist ein Konglomorat von Objekten und die Mutter aller Dinge darauf. Wenn Feuchtigkeit und Sonnenhitze auf die Erde einwirken, so erfährt sie eine Art chemischer Veränderung, ähnlich wie der Teig durch Geste; die Entstehung alles Lebens auf der Erde ist die notwendige Folge dieser Doppelwirkung von Feuchtigkeit und Sonnenwärme.

Aber es ist unmöglich, in Jahren die Zeitlänge anzugeben, die es brauchte bis, vom Anfang der Welt an gerechnet, der erste Lebensfunke auf der Erde auftauchte. Alles Leben ist Folge der Doppelwirkung der Aktion und Reaktion von Erde und Himmel. Die ersten Formen der Vegetation auf der Erde müssen eine Art Flechten und Mooſe gewesen sein. Erst später kamen Kräuter und Bäume. Durch das alljährliche Absterben der Kräuter und Abfallen des Laubes und die jährliche Wiedererneuerung überzog sich mit der Zeit die Erde mit üppigem Grün wie mit einer Schutzdecke. Durch weitere chemische Prozesse, ähnlich wie das Herausscheiden von Quecksilber aus Zinnober, bildeten sich gewisse Substanzen, aus denen dann schließlich lebende Wesen hervorgingen. Die Klasse der kleineren Tiere, die kriechen und fliegen, sind zu zahlreich, als daß man sie zählen könnte. Die Klassen der größeren Tiere kann man einteilen in nackte, oder in solche, die bedeckt sind mit Federn, Haaren, Schuppen und Schalen. Der Mensch ist nur eine Art innerhalb der Klasse der nackten Tiere. Die Dinge gingen auseinander hervor. Alle Dinge auf der Erde haben somit ihren Ursprung von dieser Erde, aber unter dem Einfluß der außerirdischen Potenzen. Alle Dinge

Digitized by Google

haben einen Anfang, aber die Natur selbst hat keinen Anfang. Die Erde befähigt alle Dinge, ihre Zwecke zu erreichen. Alle Einzeldinge nehmen ein Ende, aber die Natur hat kein Ende.

Die Erde ist nur ein materieller Körper; sie dreht sich im Raume. Es muß zahllose Weltkörper geben, ähnlich der Erde. Sonne, Mond und Sterne und die Erde, sie alle drehen sich im Kreise um einander im Weltraum unaufhörlich und bewegen sich in ihren verschiedenen Kreisen ohne bemerkenswerte Unregelmäßigkeit. Die Naturgesetze wirken mit großer Gleichmäßigkeit. Wer kann voll ermessen die Macht und den vernünftigen Zweck, der sich in den Operationen der Natur manifestiert?

Die Natur benützt die Rohmaterialien und lehrt uns deren Anwendung zu verschiedenen Zwecken des täglichen Lebens. Die Natur ist in der That immer ruhelos thätig. Aber sie arbeitet langsam; sie reduziert die Dinge zu einer homogenen Masse und daraus erzeugt sie zweckmäßige Gebilde.

Man kann die Oberfläche der Erde nicht verlassen, so wenig, als die Erde selbst über die Grenzen ihres Raumes gehen kann. Auf der Oberfläche der Erde befindlich, finden wir uns rings von Himmelsraum umgeben, sozusagen in der Mitte des Weltraums. Von unserm Standpunkt aus bis zum fernsten Punkt, den ein Teleskop erreichen kann, erstreckt sich der Weltraum. Weltraum und Himmel ist dasselbe. In diesem Sinne ist der Himmel überall um uns, ja in uns. So lange der Zusammenhang des Menschen mit der Natur richtig besteht, lebt er; wird dieser zerrissen, so stirbt er. Alle Lebewesen sind am Anfang ihres Lebens schwach, werden

Digitized by Google

allmählich stärker, dann werden sie alt und zuletzt sterben sie. Man muß den Geboten der Natur entsprechend leben und zufrieden sein, ohne sich durch Freude oder Furcht allzu sehr affizieren zu lassen. Der Instinkt jedes Geschöpfes geht darauf, des Lebens sich zu freuen; die Aufgabe der Staaten ist es, entsprechend den Gesetzen der Natur diesen natürlichen Drang nach Glück zu befriedigen. Die unerbittlichen Gesetze der Natur muß man befolgen; man soll daher die von der Natur verliehenen Gaben recht gebrauchem, nicht mißbrauchen, Gutes thun in Nachahmung der Natur, das Böse meiden, um die Naturforderungen zu erfüllen. Darin besteht die Erfüllung unserer Pflichten. In dieser Weise kann man allmählich zu einer befriedigenden Lösung der Lebensprobleme gelangen. Das „große kontrollierende Prinzip" ist nichts anderes, als die Gesamtheit der Naturgesetze. — Das ist in Kürze die Naturanschauung des Confucius, 600 Jahre vor Christo, also vor fast zweieinhalb Jahrtausenden; mit ihm die Anschauung aller gebildeten Chinesen. Die Chinesen allein bilden fast ein Drittel der Menschheit.

Confucius hat jedoch diese Lehren nicht selbst aufgestellt, sondern nach den Lehren uralter Weiser zu sammengestellt und vielleicht da und dort verbessert. Diese Lehren können also leicht vier- bis fünftausend Jahre alt sein, ja auch zehntausend Jahre. Und doch muten sie uns so vollkommen modern an, daß sie eben so gut Wort für Wort einem unserer modernsten Naturforscher oder Philosophen könnten entnommen sein. Auch enthalten sie alle Hauptbestandteile unserer modernen Naturbetrachtung in geradezu klassischer Klarheit und

Digitized by Google

monumentaler Größe. Das Einzige, was wir Modernen voraus haben, ist die Möglichkeit, dieses Naturbild noch konkreter zu malen, so betreffend die Größe des Kosmos, die Formen und Gesetze der Drehungen, die Zahl der Elemente, die Entwicklungsreihe der organischen Welt. Aber das Bild selbst bleibt im wesentlichen dasselbe. Erstaunlich ist, um nur Eines hervorzuheben, die Theorie der Weltentstehung, die uns hier entgegentritt, sozusagen an der Schwelle der Kulturgeschichte. Ich vermute stark, daß Kant seine Kosmogonie dem Confucius abgespickt hat und daß sein Verdienst nur besteht in der etwas genaueren Formulierung der mechanischen Vorgänge. Auch sonst findet sich eine geradezu auffallende Aehnlichkeit zwischen Confucius und dem Königsberger Philosophen; so der Versuch, die Moral an Stelle der Religion zu setzen; die Verhöhnung des Gebetes bei beiden; die Begründung der Moral durch das Prinzip der Reciprocität und den Hinweis auf die angeborene moralische Fähigkeit des Menschen. Es wäre hochinteressant, diese Sache genauer zu untersuchen. Kant gilt ja als der eigentliche Vater der modernen Aufklärung, als einer der Hauptbegründer der sogenannten modernen Weltanschauung nach allen ihren Seiten. Besonders die neuerdings aufgetauchten, speciell modern sein wollenden ethischen Gesellschaften rufen den Vater Kant an als ihren Gott, als ihren Heros; und merkwürdigerweise neuestens weisen gerade sie, so Dr. Förster in Berlin, in ihren ethischen Reden auch auf Confucius uns hin. So betrachtet, ist also die moderne Naturbetrachtung nichts anderes, als eine Rückkehr zum Urältesten, zur Weisheit der so viel geschmähten und verkannten Chinesen. Leider ist durch

Digitized by Google

das Eindringen des Buddhismus in China der Geist des Confucianismus zurückgedrängt worden und in krankhafter Weise dem Asketischen und Weltflüchtigen genähert worden. Auch der Confucianismus selbst ist in China gegenwärtig stark entartet.

Nur noch eine Kleinigkeit. Es ist oben von einem Teleskop geredet worden; das darf den Leser nicht irre machen an der Echtheit der Citate; denn in der That haben die Chinesen schon Teleskope besessen, lange vor Christo; sie beschrieben sie als Röhren, durch die man den Himmel betrachtete und welche die Himmelskörper näher zu uns heranzogen; also ohne Zweifel mit Glaslinsen. Hat man ja auch im alten Ninive eine optische Linse gefunden! In diesem Zusammenhang mag auch erwähnt werden, daß zur Zeit des chinesischen Kaisers Hwang-ti, dreitausend Jahre vor Christo, die Armillar-Sphäre erfunden wurde, d. i. ein Instrument, um die Kreise der Himmelskörper durch Reifen darzustellen, ferner der magnetische Wagen, der stets nach Süden zeigte, also auch nach Norden, als astronomisches Instrument. Wir sind stolz auf unsere moderne Naturkenntnis; diese Alten konnten mit gleichem oder größerem Recht stolz sein auf die ihrige. In Prinzipien, in den Grundlinien sind wir nicht weiter gekommen, teilweise eher zurück; nur in Details sind wir begreiflicherweise korrekter geworden. Diese Betrachtung war notwendig, um das relative Verdienst unserer modernen Zeit in die richtige Beleuchtung zu rücken durch Vergleichung mit der urältesten Form der Naturanschauung, wie sie in China schon vor vielen tausend Jahren bestand.

Ich gehe über zur Naturanschauung der Inder. Die

Digitized by Google

Hauptstärke der Inder liegt in ihrer Metaphysik, in der grandiosen Kraft ihrer Abstraktion, worin sie alle Völker der Welt bis heute noch übertreffen. Ihre Intuition, ihre Kenntnis des innern Menschen, ist größer als ihre exakte Wahrnehmungskraft; an Stelle der letztern tritt häufig eine geniale Einbildungskraft. Zur Naturforschung eignen sich die Inder am wenigsten; am ehesten zur Erkenntnistheorie und Psychologie, die ja auch als Teile der Naturforschung immerhin betrachtet werden können. Die Macht des indischen Geistes über alle andern Völker war so dämonisch, daß jahrtausendelang, noch bis heute der Orient samt dem Occident im Banne der indischen Weltanschauung gehalten wird. Denn, durch Perser und Hebräer vermittelt, drang der indische Buddhismus nebst anderen indischen Kulturelementen als Christentum durch das Abendland und modelte dasselbe um. Zudem vergesse man nie, daß die Germanen Indier sind, daß also die gesamte germanische Kultur, also die Kultur der Kulturvölker in Europa und Amerika, von Indien herkommt; die Sprache, die Musik, die Poesie, die Religion und vieles andere. Nur in Einem Punkte hat das Abendland sich über das Mutterland erhoben, in den exakten Naturwissenschaften und deren technischer Verwertung. Doch selbst hier sei darauf hingewiesen, daß z. B. der sogenannte pythagoräische Lehrsatz nicht von Pythagoras, dem Griechen, erfunden, sondern den Indern entlehnt ist, wie überhaupt Pythagoras teils direkt indische Lehren aufweist, teils indisch-persische, durch Zoroaster vermittelt, dessen Schüler er war. Der pythagoräische Lehrsatz findet sich lange vor Pythogoras in Indien in den Çulvasûtras; ebenso die Behandlung

Digitized by Google

der irrationalen Zahl $\sqrt{2}$. Durch die ganze Naturphilosophie der Inder geht der Gedanke, daß die Sinne täuschen, daß die sinnliche Wahrnehmung nur den Schleier sieht, nicht das wirkliche Bild; in Egypten finden wir dasselbe symbolisiert durch das verschleierte Bild der Wahrheit zu Saïs. Was diese Alten in phantasievoller und halbreligiöser Sprache ausdrückten, hat die moderne Physik und Physiologie als vollkommen richtig bestätigt und auf exakte Weise nachgewiesen. Ferner lehren die alten indischen Systeme, daß aus dem relativen Nichts, d. i. aus der Urmaterie in ungeheuer langen, viele Millionen von Jahren dauernden Cyklen die Welten evolvieren und nach ebenso strengen Gesetzen sich wieder ins Nichts zurückbilden, wieder involvieren. Also die Grundzüge der modernen Evolutionstheorie haben die Inder schon lange vor uns, ja vor Christi Zeit gehabt. Ja, sie übertreffen mit der Lehre von der die Evolution ergänzenden Involution noch durch Logik und Tiefe weit unsere modernen Evolutionisten, die vor lauter Evolution vergessen, daß alles Endliche, selbst ganze Welten immer wieder ins Nichts sinken, und so seit ewigen Zeiten. Ihre Götter sind meist nichts als poetisch ausgemalte Naturpotenzen; so bedeutet Agni das Feuer. Interessant ist die Geographie der alten Inder. Sie sagen, die Welt sei eine Lotosblume mit sieben Blättern. Die Mitte dieser Blume sei der Himalaya, in der That der centrale Gebirgsstock für Asien und Europa. Die sieben Blätter sind offenbar die Halbinseln: Vorderindien, Hinterindien, Arabien, Assyrien, Kleinasien, Afrika, Europa. In der That ist es korrekt, Europa nicht als besonderen Erdteil, sondern nur als

Digitized by Google

eine große, zum asiatischen Kontinent gehörige Halbinsel zu betrachten. Es beweist auch, daß diese Alten schon eine genauere Kenntnis müssen gehabt haben, als wir in der Regel glauben. Auch hatten diese alten Völker eine Vorstellung von Amerika, wie aus manchen Zeugnissen hervorgeht; sie nannten es Atlantis. Genauer scheint, daß, wo jetzt der atlantische Ocean ist, das Land Atlantis war, das durch eine große Katastrophe versank, und daß das jetzige Amerika noch ein Rest dieses einst gewaltigen Kontinents und die Ureinwohner Amerikas Nachkommen dieser der alten Welt wohlbekannten Atlantisbewohner sind. Besonders vermittelst der vergleichenden Sprachwissenschaft vermag man den Zusammenhang der Uramerikaner mit den Völkern im Osten wie im Westen von Amerika bereits unwiderleglich nachzuweisen. Amerika ist somit nicht der jüngste, sondern in der That der allerälteste Erdteil, und Sitz der Urkultur, älter als die Chinas, Indiens, Chaldäas und Egyptens; zugleich die gemeinsame Wurzel aller dieser alten Kulturen. Um nur Eines zu erwähnen: Die Pyramiden am unteren Mississippi sind weit, weit älter als die ältesten Pyramiden Egyptens; und Spuren von einer der egyptischen sehr ähnlichen Bilderschrift hat man gefunden. Auch auf die Ursprünge der altgriechischen Kultur und Sprache haben diese Studien seltsame Streiflichter geworfen. Es ist überhaupt für unser modernes Bewußtsein im letzten Drittel unseres Jahrhunderts ein neuer Faktor hinzugekommen, nämlich eben die gründliche Wiederauffindung der urältesten Kulturen. Alle Wissenschaften sind dadurch verändert worden, ja ganz neue Wissenschaften sind dadurch entstanden. Und mehr

Digitized by Google

als je früher sind meistens alle Wissenschaften in das Verhältnis reichster Wechselwirkung getreten. Die Zeiten specialistischer Abschließung der einzelnen Gebiete sind bereits im Schwinden begriffen. Encyklopädische Bildung neben dem Specialstudium wird täglich notwendiger. Bereits fangen infolge davon auch die krassesten Auswüchse einseitiger Anschauungen breiteren Auffassungen zu weichen. Vom Standpunkt souveräner gegenseitiger Verachtung fangen die Gelehrten an zurückzukommen. Alle freuen sich darüber; nur die Theologen haben guten Grund, sich darüber zu ärgern; sie sind die Einzigen, die ein unehrliches Spiel bisher getrieben haben; sie kommen sich nächstens vor, wie die Nonnen in Schillers „Räuber", denen bei Nacht ihre Kleider weggenommen wurden. Sie fühlen sich entlarvt. Daher ihr so fanatischer Haß gegen die modernen Fortschritte der das Alte aufdeckenden Wissenschaften.

Ich gehe weiter zu den Babyloniern. Bemerkenswert ist, daß sie statt des Dezimalsystems ein Zwölfersystem hatten; statt hundert galt ihnen sechzig als Einheit. Es wäre besser, für manche Gebiete weit geschickter, besonders für mechanische Wissenschaften. Vielleicht kommt eine spätere Zeit darauf noch zurück. Zoroaster, der Medo-Perser, der auch in Babylon lebte, hat die Ansicht, daß das Leben auf dieser Welt Resultat eines beständigen Kampfes sei, und daß der Gesunde, Starke und Edle schließlich immer wieder den Sieg davontrage; also ein Vorläufer von Darwin. Auch Zoroasters Schüler, Herakleitos von Ephesus, hat es ausgesprochen, daß der Kampf der Vater aller Dinge sei. Weiter sagt Zoroaster, daß der Urmensch tier-

Digitized by Google

artig gewesen sei, und sich nur langsam und mühsam zum Kulturmenschen entwickelt habe. Ja selbst den als nagelneu und hochmodern geltenden Grundsatz von dem geschichtlichen Zusammenhang aller Erdorganismen hat Zoroaster unzweifelhaft, wenn auch in seltsamer Gestalt. Er sagt, daß alles seinen Ursamen habe; alle Tiere, sagt er, stammen ab vom Urstier. Urstier ist so viel als Prinzip organischen Lebens. Auch die altchaldäische Schöpfungsgeschichte hat Zoroaster adoptiert; wie ja auch die Juden aus derselben Quelle. Der Grundgedanke dieser im einzelnen naiven Kosmogonie ist der gleiche, wie bei der modernen Theorie, nämlich zuerst Chaos, dann Trennung von Land und Wasser, Pflanzen, Tiere, der Mensch, als Krone der successive auftretenden Kreaturen. Sicher sind die Vertreter der modernen Evolutionstheorie durch diese altchaldäische und biblische Schöpfungsgeschichte inspiriert worden. Die hämischen Angriffe auf dieses ehrwürdige Denkmal ältesten Denkens über den Ursprung des Lebens von seiten moderner Naturforscher sind nicht das Richtige. Doch wäre es gewiß besser, wenn man in modernen Schulen die Jugend mit dieser mosaischen Schöpfungsgeschichte verschonen würde und ihr die ungleich reifere und objektivere moderne Theorie von Anfang an beibrächte. Das heutige Verfahren ist gerade so zweckwidrig, als wenn man der Geographie in der Schule etwa eine Schulkarte zu Grunde legen wollte, die man aus den geographischen Kenntnissen des Herodot zusammengestellt hat, statt eine Karte von Stieler oder Berghaus zu benützen. Diese altchaldäische Schöpfungsgeschichte ist immer noch interessant genug für den Gelehrten, den Altertumsforsche

Digitized by Google

und den Naturhistoriker, aber gehört nicht in die Schule. Die Schulen mit ihrem unsinnig ausgewählten Lehrstoff sind noch heute ein wahrer Augiasstall. Alles wird darin gelehrt, nur nicht die Grundzüge der modernen Weltanschauung. Was die Leute davon wissen, müssen sie mühsam und unmethodisch nachher aus allerhand zufälligen Büchern, Artikeln und Vorträgen zusammenstoppeln. Diesem schweren Uebelstand eingermaßen abzuhelfen, dazu soll eben die vorliegende Schrift ihr Scherflein beitragen.

Ich komme zur Naturanschauung der alten Egypter. Sie verstanden schon ganz gut, die Dimension des Erdäquators auszurechnen; und der Astronom, der im Auftrag Cäsars die Jahresdauer ausrechnete, bis auf einige Minuten hin ganz korrekt, war ein Egypter. Die auf Erkenntnis mechanischer Prinzipien beruhende Ingenieurtechnik der alten Egypter erregt noch heute die Bewunderung unserer Techniker; ja manches ist noch heute uns ein Rätsel, wie sie es gemacht haben, um so kolossale Massen zu transportieren und zu behandeln, wie die Obelisken. Letztere waren scheint's eine Art Uhrenzeiger für Sonnenuhren, so besonders der noch heute stehende Obelisk in Heliopolis; auch die Jahreszeiten und weitere astronomische Ereignisse stellte man dadurch fest, daß man am Boden durch Linien die Schattengrenze des Obelisken fixierte; vielleicht dienten Spitze und Kanten auch als astronomisches Visier. Sonst würden diese Alten zu so scharfen Resultaten schwerlich gekommen sein. Nur eine interessante Sache will ich hier erwähnen. Die alten Egypter glaubten, daß am Himmel alles in idealer Weise sich wiederhole, beziehungsweise als Urbild

Digitized by Google

dort enthalten sei, was die Erde zeigt. Sie glaubten, es gebe dort auch einen Nil und Palmen und Städte, nur lichter, schöner, als hier unten. Ich vermute, daß die Fata morgana den Alten der Anlaß zu diesem Glauben wurde und daß daran sich zum großen Teil der Glauben an den Seligkeitshimmel anschloß; vergleiche die sonst fast unbegreifliche Lehre der ihnen verwandten Hebräer vom oberen Jerusalem. Weiter aber zeigt sich, wenn man die Sternbilder der Alten mit den Ländern der Erde vergleicht, daß auf diese Weise die ganze Geographie der urältesten Zeiten sich rekonstruieren läßt; wenn man z. B. das Sternbild des Perseus senkrecht über Persien stellt, so ist im gleichen Augenblick das Sternbild der Medea über Medien, Orion über Iran; der feurige Löwe über China, der Bär über Rußland, das Einhorn über Indien, der Adler über Amerika. Die Sendboten der römischen Kirche nach der Entdeckung Amerikas müssen das gewußt haben. Denn sie nannten das Land unter dem Sternbild des Pan: Panama; den Strom unter dem Sternbild der Amazonen: Amazonas. Albert Roß Parsons in einem englischen Werke, betitelt „Newlight from the great Pyramid", hat mit großem Scharfsinn und erstaunlicher Gelehrsamkeit dies alles herausgefunden. Ich führe diese Sachen an als Beispiele der Art, wie die moderne Wissenschaft scheinbar sinnlose und wertlose Namen und Traditionen zu benützen versteht, um in die entlegensten Zeiten Licht zu bringen. Es ist das auch ein schlagender Beweis für die Richtigkeit des modernen Forschens, das gar nichts für zu unbedeutend hält, um erforscht zu werden. Das gelegentlich von unwissenden „Praktikern" erhobene Ge-

Digitized by Google

schrei, daß nur das direkt Nützliche erforscht werden sollte, wird, hoffe ich, in Deutschland nie durchdringen. Die Engländer und Amerikaner, diese geborenen Utilisten, kommen mehr und mehr jetzt darauf hinaus, daß das gründliche und umfassende deutsche Studium aller Sachen doch noch das Beste, ja Nützlichste sei. An Naturkenntnis standen die alten Griechen im ganzen hinter den Orientalen zurück. Das Beste haben sie den Orientalen entlehnt, freilich ohne es zuzugestehen. Der Einzige, der wirkliche Naturkunde wissenschaftlich zu betreiben anfing, war Aristoteles; er war ein fleißiger Naturaliensammler und ein nicht übler Beobachter. Doch sind seine wirklichen Resultate sehr klein, seine Irrtümer auf biologischem Gebiete sehr groß. Die grenzenlose Einseitigkeit des Sokrates, der von der Natur gar nichts wissen wollte, hat unermeßlichen Schaden angerichtet. Galt doch die sokratische Schule fast zweitausend Jahre lang, bis an die Grenze der modernen Zeit, als Leitstern der Geister.

Das ganze Mittelalter hindurch hielt man es für unter der Würde ernster Denker, die Natur zu studieren; man hielt solche Studien für Possen, ja für eine Sünde. Diese traurige Verirrung des Mittelalters ist bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz überwunden. Die Kirche liebt noch heute nicht, daß so viel Naturwissenschaft getrieben wird. Nur gelegentlich macht sie Ausnahmen, aber nur zum Schein, um mit dem Schein zu prunken, als ob sie liberal sei. Aber selbst ein Astronom wie Secchi muß sich dazu hergeben, nachzuweisen, daß Astronomie von heute und biblische Lehre ganz zusammenstimmen; und der Wasserdoktor Kneipp

Digitized by Google

muß seine Wasserkur als Mittel mißbrauchen, um die Leute zum Glauben an die Kirche zu führen. Denn, sagt er, nur wer den katholischen Glauben hat, bei dem wirkt das Wasser richtig. O diese fein gelegten Schlingen der heutigen Jesuiten! Um das moderne Bewußtsein ganz zu kennen, muß man auch dessen versteckte Feinde kennen.

II.

So vielfältig jedoch die Quellen sind, aus denen die moderne Naturbetrachtung schöpfen konnte, so ist doch weitaus das meiste, wohl neun Zehntel oder mehr dessen, was wir heute über die Natur wissen und glauben, Produkt der allerneuesten Zeit. Die Induktionsmethode, dieser Haupthebel modernen Forschens auf dem Naturgebiete, ja auf allen Gebieten, ist wohl schon von Plato empfohlen neben der Deduktion; aber erst Bacon hat sie wieder ernstlich eingeführt, und erst in unsern Tagen hat Stuart Mill dieselbe zu einem mächtigen Hebelwerk ausgebildet. Verbesserung der Arbeitswerkzeuge ist ja allenthalben Grundbedingung wirklichen Fortschrittes. Indes fängt die Erkenntnis doch allmählich an durchzudringen, daß Hand in Hand mit der Induktion stets die Deduktion zu gehen hat, als Versuch, das vorläufig gesammelte Material nach Prinzipien zu ordnen, und als Mittel zur Ergänzung etwaiger Lücken. Auch steht fest, daß manche Wissenschaften, wie die mathematischen, von jeher im wesentlichen der deduktiven Methode sich bedienten, ja bedienen mußten. Die moderne Mathematik, obgleich durch die von den Arabern erfundene Algebra vorbereitet,

Digitized by Google

ist in allen Stücken eine rein moderne Wissenschaft. Schon kann ein Herbart den kühnen Versuch wagen, die Psychologie mathematisch zu behandeln. Die Physik ist wohl alt; aber die Zurückführung aller physikalischen Vorgänge auf Bewegungsformen und damit die organische Verknüpfung von Akustik, Kalorik und Optik, ferner die Verknüpfung von Physik und Chemie ist im wesentlichen erst unserm Jahrhundert gelungen. Die Chemie selbst, so ziemlich die jüngste unter den großen Naturwissenschaften, ist auch ein Produkt unseres Jahrhunderts. Sie allein hätte genügt, ein Zeitalter berühmt zu machen und die Technik und Industrie umzugestalten. Schon fängt man an, die Elemente selbst als Zusammensetzungen noch einfacherer Gebilde zu betrachten. Hat der Mathematiker Recht, alles als Form und Zahl anzusehen, so sieht der Physiker mit gleichem Recht überall nur verschiedene Formen von Energie; der Chemiker sieht die Welt mit Recht als ein großes Laboratorium an. Alle haben recht, und Dutzende anderer mit ihren anderen Anschauungsweisen haben auch recht. Das ist die neueste Entdeckung, welche die modernen Geister zu machen genötigt waren. In der That, es genügt nicht mehr, die Welt bloß von einem Punkte aus zu betrachten; Dutzende von Weltbetrachtungen kann, muß es geben; alle zugleich. Alle sind gleich gut, gleich wahr, so lange sie einander nicht zu ignorieren, auszuschließen, zu bekämpfen suchen. Jeder Specialist hat daher sein eigenes Weltbild; in jedem spiegelt es sich anders. Meinte man noch vor wenigen Dezennien, man müsse entweder dem Hegel anhängen, oder dem Schelling, oder dem Oken, so fällt so etwas jetzt keinem vernünftigen Menschen mehr ein.

Digitized by Google

Man weiß jetzt, daß es Dutzende gleichberechtigter Weltbetrachtungen gibt und daß jede einen Teil der Gesamtwahrheit enthält. Aus diesem Grunde ist es auch so schwer, die Grundzüge der modernen Weltanschauung zu malen. Keiner wird ganz befriedigt sein von meiner Charakterisierung, weil jeder ein anderes Stück, eine andere Seite des kolossalen Ganzen mit Vorliebe kultiviert und von da aus sein Weltbild sich abgerundet hat. Es ist gerade so, wie in der Baukunst. Früher baute man bloß griechisch, die alten Griechen; oder gotisch, im Mittelalter. Jetzt baut man in allen Stilen, wie es am besten paßt. Ebenso in der Musik. Noch im vorigen Jahrhundert war alle Musik Europas bloß italienisch; jetzt hat man nebeneinander italienische, deutsche, französische, russische und so fort. Die Individualisierung von Wissenschaft und Kunst ist erstaunlich gegenüber der früheren Uniformität.

Die Astronomie in ihrer neueren Form geht wohl auf Kopernikus, Galilei, Keppler, Newton zurück; also immerhin einige Jahrhunderte; aber auch sie hat ihr modernes Gepräge zum großen Teil erst in unserem Jahrhundert erhalten, zugleich mit dem Fortschritt in der Optik, Mechanik, Chemie, Physik, Mathematik. Langsam nur hinkt das Gesamtbewußtsein der Völker den Resultaten der modernen Astronomie nach. Noch hat die moderne Menschheit die kopernikanische Weltbetrachtung kaum verdaut, die Christenheit kann sie überhaupt nie verdauen, wenn sie sich nicht für bankerott erklären will. Da kommt die moderne Astronomie mit dem ins Fabelhafte erweiterten Weltbild; mit den Milliarden von Sonnen und vermutlich Billionen unsichtbarer

Digitized by Google

lanetenartiger Körper, welche alle diese Sonnen um-
eisen, vielleicht zum größten Teil mit Organismen be-
ölkert. Die Allerwenigsten wagen mitzumachen, so
erraschend großartig ist das Neue. Die Astronomie
t von jeher das entscheidende Wort gesprochen bei der
estaltung der Gesamtweltanschauung. Sie thut es
ch jetzt, sie wird es künftig thun. Die Religion der
ten Völker ist im wesentlichen poetisch verklärte Astro-
mie, Sterndienst, Sonnenkult. Die Astrologie spukt
ch immer, ja heute vom Orient her wieder mehr als
üher in den Köpfen der unklaren Menge. Wer am
hnellsten und sichersten die ganz moderne Weltanschauung
nd die korrekteste, neueste Naturbetrachtung gewinnen
ill, der studiere die Astronomie von heute, wenigstens
ihren Resultaten. Wessen Weltbild mit den Resul-
ten der modernen Astronomie nicht oder nur schwer
Einklang zu bringen ist, der gebe ja den Anspruch
uf, ein Moderner im guten und umfassenden Sinne
sein. Die Lehre des Kopernikus, daß die Erde sich
it den Planeten um die Sonne dreht, diese einfache
ehre an sich schon genügt, die ganze christliche Religion
nd das ganze Mittelalter, ja auch einen großen Teil
er antiken Welt aus den Angeln zu heben. Wie viel
ehr die moderne Astronomie. Alle unsere Begriffe
on Raum, Zeit, Energie, unsere Schätzung unseres
onnensystems, unserer Erde, der Menschheit, der Ge-
chichte, unsere Religionsbegriffe, ja unsere Gottesvor-
ellung, alles wird dadurch unendlich verändert, rektifiziert,
eläutert. Selbst die mit respektablen Größen rechnende
Geologie sinkt daneben zur Lächerlichkeit zusammen.
ndessen ist im Bunde mit der Astronomie eben die

Digitized by Google

Geologie es gewesen, welche das moderne Bewußtsein konstituieren half. Hat der Astronom den Seligkeitshimmel für immer zerstört, so hat der Geologe die Thore der Hölle überwältigt, den armen Teufel daraus vertrieben, daß er nur noch in charakterlosen Gaunerhirnen und nervösen Dummköpfen sich eine Lagerstätte von zweifelhafter Güte aufsuchen konnte. Darum liebt euer Pfarrer alles, nur keine Geologie; fraget ihn nur, und er kommt gleich in komische Wut über diese unschuldigen Geologen. Aber noch hat der Pfaffe die Macht über die Gemüter von Millionen, über den modernen Staat, über die Schule bis zur Universität, direkt oder indirekt, über die Regierung, über die Gesellschaft. Es dauert schon noch eine Weile, bis die Welt ein bißchen klüger wird und sich die Konsequenzen dieser modernen Naturwissenschaften völlig klar macht, und noch viel länger, bis sie auch die praktischen Konsequenzen unerbittlich zieht. Die Kontraste sind infolge dieser großen Resultate so groß geworden, daß den Vertretern der alten Anschauungen, der alten Ordnungen es grauft, wenn sie an die Veränderungen, an die Revolution denken, welche auf allen diesen Gebieten der Theorie und Praxis immer stärker droht. Aermliche Köpfe riefen daher schon seit einigen Jahrzehnten, die Wissenschaft müsse umkehren, sonst gehe noch die Welt unter. Die katholische und die protestantische Presse ist darin einig. Einen gewissen Schein von Berechtigung zu diesem Gezeter verliehen gewisse allzu einseitige Betonungen der modernen Resultate, gewisse vorschnelle Urteile mancher Naturforscher, welche die geistigen Probleme und die Gemütsbedürfnisse auch des heutigen

Digitized by Google

Menschen unterschätzten oder leugnen zu können glaubten. Noch leiden an diesem Fehler manche hervorragende Naturforscher der Gegenwart, aber die Anzeichen mehren sich, daß auch sie anfangen, über diese geistigen und besonders Gemütsbedürfnisse der Menschheit ruhiger und vernünftiger zu urteilen. Ihre Einseitigkeit war notwendig gewesen, nach dem Gesetz der Ablösung eines Extrems durch das andere. Ja, man kann sagen, unter den ganz Modernen gibt es nur sehr wenige, welche den natürlichen und geistigen Fragen gleich viel Interesse entgegenbringen, und welche außer den theoretischen und technischen Gesichtspunkten auch den ethischen, poetischen und religiösen Gesichtspunkten gebührende Rechnung tragen. Diese Riesenaufgabe einer allumfassenden, objektiven, harmonischen Weltbetrachtung gelingt unter tausend Gebildeten kaum einem. Der allumfassende, nach allen Seiten gerechte Geist gilt den beschränkten Köpfen sogar als ein halb Rückständiger, als nicht genügend Radikaler. So mißtrauisch sind die Modernen geworden, sogar gegen ihre besten Freunde und Gesinnungsgenossen. Die Geologie ist außer ihrem theoretischen Interesse auch von eminentester Bedeutung geworden für die moderne Industrie; sie lehrt wertvolle Mineralien finden. Die enorme Industrie, welche Kohlen und Eisen zu Tage fördert und weiterhin verwertet, ist zum großen Teil bedingt durch die Fortschritte der Geologie, Mineralogie und Chemie. Diese Industrie allein, die Millionen beschäftigt und indirekt alle Völker und Menschen affiziert, wäre genügend, um unserer Kultur ein eigentümliches Gepräge zu geben. Man denke an die Dampfmaschinen und im Zusammenhang damit die

Digitized by Google

elektrischen Maschinen, an die modernen Transportationsmittel, den dadurch ermöglichten Weltverkehr, die Raschheit der Mitteilung von Nachrichten und Wissenschaften. Und doch stehen wir erst am Anfang der damit eingeleiteten Epoche der Naturbeherrschung. In allen Tonarten hört man heute das Pochen auf unsere großen technischen Fortschritte. In jeder Festrede müssen die Eisenbahnen, Telegraphen, das elektrische Licht und das Telephon herhalten, um zu beweisen, wie herrlich weit wir es gebracht haben. Bescheidenheit ist in diesem Punkte nicht unser Fehler. Aber lauter und lauter tönt ein greller Mißton dazwischen, ein Klageton und Wutschrei der armen Opfer, auf deren Kosten diese herrlichen Resultate der modernen Zeit errungen sind. Das ist die häßliche Kehrseite der schönen Medaille. Daher kommt es, daß unser modernes Kulturbewußtsein ein seltsames Doppelgesicht zeigt: auf der einen Seite kühner Stolz, auf der andern Seite deprimierender Pessimismus. Die Glücklichen, die ihr Geld spielend verdienen bei dieser Industrie, pflegen den Stolz zu markieren, ja den herzlosen Hohn gegen die produzierenden Arbeiter; ein typisches Beispiel dieser Sorte von Menschen ist Freiherr von Stumm in Deutschland, der große Fabrikbesitzer. Und die in diesem Wettkampfe Betrogenen, die, welche Amboß sein müssen, statt Hammer zu sein, pflegen die Vertreter des Pessimismus zu sein. Aber weder das eine noch das andere ist das Richtige. Vielmehr müssen diese extremen Stimmungen einem philosophischen Gleichmut weichen, der weder himmelhoch jauchzt, noch zum Tode betrübt ist, sondern das Gute und das Schlimme gegen einander balanciert und mit Ernst und Eifer strebt,

Digitized by Google

die schlimmen Seiten unserer Industrie zu vermindern, ohne den Fortschritt der Industrie selbst zu hemmen. Denn Rückkehr zum Alten gibt es nicht mehr; wir müssen weiterstreben, die Natur zu beherrschen. Aber wir müssen wieder menschlicher, frömmer werden, im guten Sinne des Wortes. Die sociale Frage betreffend die Industriearbeiter ist nicht eine technische oder finanzielle, sondern in erster Linie eine ethische, eine religiöse Frage. Schaffet die Herzlosigkeit weg aus den Herzen der Großindustriellen und Kapitalisten überhaupt, andererseits die Roheit und Verbissenheit aus den Herzen der Arbeiter, machet sie zu edleren Menschen, erfüllet sie mit dem Ideal edler Menschlichkeit, und alle anderen Fragen werden sich spielend lösen lassen. Wenn die Leute das Rechte nur ernstlich wollten, wäre die sociale Frage in fünf Minuten gelöst. Aber daran hängt es; und der Staat samt der Kirche findet es bis jetzt immer noch profitabler, sich in allen Hauptsachen auf die Seite derer zu halten, welche das Geld haben. Und doch müssen auch diese Faktoren, Staat und Kirche, wider Willen, mehr geschoben als selbst vorangehend, der Sachlage Rechnung tragen. Ihr Ansehen hat dadurch schwer gelitten. Begreiflicherweise. Ja manche gehen so weit, dem heutigen Staat, der heutigen Kirche überhaupt das Todesurteil zu sprechen. So viel ist immerhin sicher, daß, wenn diese beiden Faktoren ihre Taktik nicht bald ändern und den Forderungen des modernen Bewußtseins und der dringenden socialen Not genügend Rechnung tragen, sie sich selbst mutwillig an den Rand des Untergangs bringen. Die christliche Kirche von heute ist im wesentlichen jetzt schon bankerott. Bekanntlich pflegen

Digitized by Google

große Firmen kurz vor dem Bankerott äußerlich großartiger zu thun als vorher. So mit der Kirche. Die vielen Kirchen, die man baut, sind doch meistens leer. Ebenso täuscht sich mancher über die Thatsache der erschütterten Macht der Staaten, besonders in Europa, weil ihm die Millionen von Bajonetten imponieren. Sie vergessen, daß Heere nicht materielle Kräfte sind, die man nach Pferdekräften oder nach Volts messen kann; sondern daß ein Heer aus moralischen Individuen besteht und daß seine Kraft hauptsächlich eine moralische ist, im freiwilligen Gehorsam und der Liebe zur Sache besteht. Wenn eines sicher ist, so ist es dies, daß die Menschen der Gegenwart zum größten Teile den Krieg hassen und verabscheuen. Sprechen doch selbst die Heerführer es aus, daß sie nur mit Schauder daran denken können, ein Heer zur Schlacht zu führen, das eventuell nach wenigen Minuten schon decimiert sein kann infolge der mörderischen Geschütze. Die Schlacht ist zur Schlächterei geworden. Diese technische Vervollkommnung der Mordwaffen ist auch eine saubere Bescherung für den modernen Menschen. Mit dem Guten wächst das Böse stets gleichmäßig. Die tropischen Länder haben die höchsten Bäume, die prachtvollsten Blumen, aber auch die schrecklichsten Gifte, die Schlangen und Raubtiere. So mit der Kultur. Je höher sie steigt im Guten, desto raffinierter wird die Bosheit. Früher warf man Steine gegen seinen Feind, jetzt legt man Dynamitbomben und Höllenmaschinen.

Ich fahre fort in der kurzen Charakterisierung der modernen Wissenschaften und deren technischer Verwertung. Durch die Fortschritte der Meteorologie und Wetter-

Digitized by Google

prognose ist der moderne Mensch auch kecker geworden diesen Mächten gegenüber, wie Wolken, Hagel, Schneesturm, Blitz und Donner, Feuer und Wassernot. Er hat gelernt, sich vor ihnen zu schützen, zum voraus, oder doch sich geschickt vor ihnen zu ducken; ja teilweise sogar, sie zu modifizieren, so durch Trockenlegung weiter Sumpfstrecken, durch Kanäle, durch Reservoirs, durch Anbau von Wäldern auf Höhen. Damit ist die Angst vor den Naturelementen, welche so charakteristisch war für die alten Zeiten und Religionen, bis noch zur Zeit unserer Großeltern, einer männlicheren Auffassung gewichen. Der moderne Mensch ist trotziger, kecker geworden gegenüber den Naturmächten. Die Kirche liebt das nicht; sie sieht es als Sünde an. Aber sie sieht sich verlacht.

Aehnlich auf geographischem Gebiete. Kaum gibt es noch Länder, Wälder, Wüsten, Meere, Berge, an die der moderne Mensch sich nicht heranwagte. Die großartige Bereicherung der geographischen Kenntnisse ist ein weiteres charakteristisches Merkmal unseres fleißigen Zeitalters; und Hand in Hand damit die enorm zunehmende Urbarmachung und sonstige Verwertung aller Teile der Erde; ja selbst das Meer haben wir jetzt ergründet. Klar und detailliert ist das Bild von unserer Erdoberfläche, das der Gebildete von heute besitzt. Um die Erde zu reisen, ist gar nichts Auffallendes mehr. Einzelne Damen machen das jetzt sogar bequem, im Notfall in fast zwei Monaten. Bald vielleicht in der Hälfte der Zeit; wer weiß?

Weiterhin, das Reich der Pflanzen, der Tiere, des Menschen, sofern er Naturwesen ist, all das ist jetzt in einer Weise schon erforscht, daß selbst der um-

Digitized by Google

fassendste Kopf nicht einmal einen kleinen Teil dieses Wissens in sich vereinigen kann. Die naturwissenschaftlichen Museen haben eine Ausdehnung und eine Bedeutung erlangt, die man noch im vorigen Jahrhundert sich nicht hätte träumen lassen. Ja, schon vermag man mit Hülfe der versteinerten Organismen den Stammbaum derselben bis ins einzelne mit großer Bestimmtheit zu entwerfen. Für die Laien ist hier Häckel der beste Führer, der berühmte Forscher in Jena, der Bahnbrecher für den Darwinismus in Deutschland und einer der Hauptvertreter des naturwissenschaftlich gefärbten Monismus. Endlich die Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen. Wie wir sahen, ist diese Theorie implicite schon seit den ältesten Zeiten gelehrt worden in den Evolutionstheorieen der alten Philosophen. Aber erst unser Jahrhundert hat mit seiner Gewissenhaftigkeit das Problem soweit geführt, daß es im wesentlichen als gelöst betrachtet werden kann. Daß der Mensch vom Affen abstammt, ist jedem Fachmann heute schon gewiß. Daß die Kirche und dumme Hochmutspinsel darüber noch sich lustig machen, ändert nichts an der Thatsache. Dieser Punkt ist auch so ein Merkmal der modernen Naturbetrachtung. Wer nicht überzeugt ist, vom Affen abzustammen, ist kein Moderner; und wenn er sonst noch so gelehrt ist und noch so freisinnig thut. Trauet ihm nicht; er hält es doch mit den Mächten des Rückschritts. Andererseits ist es lehrreich, zu sehen, daß die Menschen doch immer wieder Dogmen brauchen. Für manche sind die Sätze Darwins schon feste Dogmen geworden. Wer sie angreift oder modifizieren will, über den fällt die Meute

Digitized by Google

der oberflächlich Aufgeklärten sofort her. Und doch kann man die Entwicklungslehre vollständig anerkennen, und dabei die Sätze Darwins verwerfen. Bereits ist der Darwinismus stark modifiziert durch die Fortschritte der Forschung. Darwin ist überhaupt mehr stark gewesen im Sammeln und der Einzelbeobachtung, als im Generalisieren und Aufstellen und Durchführen richtiger Prinzipien. Eine neue Wissenschaft ist die Urgeschichte des Menschen und die Kunde der wilden Völker. Von Jahr zu Jahr werden ihre Resultate sicherer, interessanter. Charakteristisch für unsere Zeit ist ferner das Vergleichen, die Reihe der vergleichenden Wissenschaften; so die vergleichende Physiologie, Anatomie. Sie ist die Vorarbeit zur Evolutionslehre. Bezeichnend ferner für unser modernes Bewußtsein sind die Versuche, die Heilkunde von Grund aus zu reformieren. Eine Theorie löst die andere ab. Die Allopathie wich der Homöopathie; die letztere beginnt der Naturheilkunde zu weichen; ja die neueste Phase ist die psychische Heilkunde, welche davon ausgeht, daß jede Krankheit von der Seele herkommt. Noch ist in diesem Chaos kein Ende abzusehen; kaum ein einziger klärender Strahl dringt durch diese Nächte. Den Aerzten geht es fast schon wie den christlichen Pastoren; man glaubt ihnen nicht mehr. Klug sind die Chinesen; diese bezahlen den Doktor bloß, so lange er die Familie gesund erhält; wird jemand krank, so bekommt der Doktor nichts, bis er ihn wieder gesund gemacht hat. Bei uns aber ist es ja im Interesse der Aerzte, wenn es möglichst viele Kranke gibt; bei Epidemien schwimmen die Aerzte oben auf. Die Populari-

Digitized by Google

sierung der Prinzipien der Gesundheitslehre ist charakteristisch für unser Zeitalter. Man lernt einsehen, daß Krankheiten Folgen sind von Sünden gegen Natur und Vernunft und daß es richtiger ist, solche Sünden bei Zeiten zu vermeiden, als nachher sie wieder gut machen zu wollen. Wer mäßig und vernünftig lebt, wird nicht krank. Oeffentliche Gesundheitsämter sind auch neu; so lange sie sich freilich damit abgeben, gesunden Menschen zentnerweise allerhand Giftstoffe einzuimpfen, ist ihre Existenzberechtigung zunächst entschieden zu leugnen, bis sie etwas Gescheiteres zu thun wissen. Wegschaffen der ungesunden Lebensbedingungen, welche den Menschen zum Opfer von Epidemieen prädisponieren, wäre schon gescheiter, freilich mühsamer.

Damit bin ich ans Ende dieses Abschnitts gelangt. Unsere Naturbetrachtung ist eine konkretere geworden von Jahr zu Jahr. Daher auch die großen technischen Fortschritte. Nur dem konkreten Frager antwortet die Natur. Unklaren Träumern antwortet die Natur nicht. Diese exakte Art der Naturbetrachtung und Naturbehandlung nennen manche Realismus. Nicht mit Unrecht. Denn dieses Wort bedeutet das objektive Eingehen auf die Sachen. Aber viel Unfug wird mit diesem Wort getrieben. Oft nennt sich Realismus, was nichts Anderes als Philisterhaftigkeit, Egoismus ist. Auch wird der Idealismus häufig als Verkehrtheit hingestellt gegenüber dem Realismus. Der wahre Idealismus baut aber ebenfalls auf der objektiven Betrachtung der Welt sich auf. Wir haben schon an einigen Punkten gesehen, daß der Schwerpunkt aller Probleme unserer Zeit nicht im

Digitized by Google

Naturwissen, nicht im Naturbeherrschen liegt. Denn die Grundlagen des Naturwissens besaßen schon die Alten, und die Naturbeherrschung hat unverhältnismäßig schwere Opfer an Gesundheit und Glück von Millionen Menschen gefordert.

Wichtiger als Sternkunde, wichtiger als Dampfmaschinen sind die socialen Probleme.

Digitized by Google

C. Die Anschauung betreffend die Menschenwelt.

Damit kommen wir an den dritten und letzten Hauptabschnitt. Wir sagten ja, Weltanschauung ist die Anschauung erstens vom Weltgrund, zweitens von der Erscheinungswelt, drittens von der Menschenwelt. Auch hier wollen wir gleich den entscheidenden Punkt hervorheben.

Die früheren Weltanschauungen betrachteten den Menschen mehr als Objekt; die moderne Weltanschauung betrachtet den Menschen mehr als Subjekt, als selbstdenkendes und selbstwollendes Wesen.

Die früheren Zeiten betrachteten den Menschen als Spielzeug der Laune von eingebildeten Göttern; die moderne Zeit betrachtet den Menschen als Schmied seines eigenen Glückes und als verantwortlich für sein Thun und Lassen. Die früheren Zeiten sahen überall ein blindes über den Menschen waltendes Schicksal, die moderne Zeit erkennt überall die strenge Kausalitätskette, die unerbittlich, aber immer gleich arbeitet. Die früheren Zeiten sahen den Menschen an als Objekt der Regierungskunst von Königen und Kaisern; die moderne Zeit ist zur Erkenntnis gelangt, daß politisch reife Völker ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen sollen. Die früheren

Digitized by Google

Zeiten behandelten den Armen und Schwachen als eine Sache, als Sklaven; die moderne Zeit sieht in jedem Menschen den zur Menschenwürde, zu persönlicher Freiheit und zur Verfolgung seines eigenen Glückes bestimmten Menschen. Die früheren Zeiten verlangten von den Menschen blinde Unterwerfung unter die Dogmen der Kirche, die moderne Zeit hat das Prinzip der ethischen Selbstbestimmung aufgestellt. Die früheren Zeiten sahen die Kunst und Wissenschaft nur als Dienerinnen der Dogmen-Religion an; die moderne Zeit stellt beide auf eigene Füße. Die Kunst soll die wahren, besonders die edelmenschlichen Ideale verkörpern; die Wissenschaft soll die Wahrheit in allgemein gültiger Form sagen.

Auch hier empfiehlt es sich, ins Detail zu gehen und durch Vergleichuug der alten und neuen Anschauungen das Gemeinsame, wie den Unterschied zwischen alt und neu festzustellen und zugleich dadurch auch die Entstehung des modernen Bewußtseins zu zeigen. Liegt es ja doch schon im Worte „modern", daß es etwas Neues sein will, etwas dem Alten Entgegengesetztes. Also muß dieses Alte als Folie des Neuen, wenn auch kurz, mitdargestellt werden. Auch hier wird sich zeigen, daß alle modernen, die Menschenwelt betreffenden Anschauungen schon in früheren Zeiten, ja wiederholt schon dagewesen sind; aber nicht in solcher Allgemeinheit und nicht so wohlbegründet, wie heute. In gewissem Sinn ist also die moderne Anschauung nicht neu, sondern nur ein Wiederhervorziehen des Besten aus früheren Zeiten. Dies zum Trost für „konservative" Seelen. Wer zur Wahrheit in allen Dingen sich hält, ist überhaupt allein würdig, ein Konservativer genannt zu werden. Denn

Digitized by Google

nur die Wahrheit hat Aussicht, zu dauern und zu triumphieren. Und die Wahrheit ist so alt als die Menschheit. Sie muß, wie die Freiheit, immer aufs neue errungen werden. Ueber alle Hauptfragen von Gott, Natur, Mensch haben schon vor vielen tausend Jahren die weisesten und besten Menschen ebenso gedacht, wie wir Moderne heute denken. Wer gegenüber den modernen Wahrheiten von Umsturz faselt, weiß nicht, was er sagt. Das Verrottete muß allerdings immer wieder stürzen; so gut wie jeder Baum im Urwald, wenn er morsch wird, umstürzen muß. Ob der Sturm oder die Wasserflut ihn plötzlich vollends zu Fall bringt, oder ob er langsam in sich selbst zerfällt, bleibt sich gleich; er muß weg. Er muß neuen lebenskräftigeren Gebilden den Platz räumen.

I.

Also zuerst die Anschauungen der früheren Zeiten betreffend den Menschen.

Wir beginnen mit den Chinesen. Nach Confucius hat jeder Mensch ein natürliches Verlangen nach und ein Recht auf Glückseligkeit in diesem Leben. Humanität, sagt Confucius, ist das Charakteristische des Menschen. Erst nach der Humanität kommen: Rechtlichkeit, Anstand, Verstand und Wahrhaftigkeit. Die Humanität hat die socialen Beziehungen als ihre Wirkungssphäre. Liebe muß im Hause anfangen. Menschlichkeit ist die Summe der Tugenden. Pietät ist die natürliche Grundlage der Humanität. Die Anerkennung der ethischen Beziehungen von Mann und Frau ist der erste Schritt zur Kultur. Die Prinzipien, welche menschlichen Fortschritt bedingen,

Digitized by Google

sind: Aufrichtigkeit und werkthätige Liebe; andererseits Ehrerbietung und Ehrgefühl. Thue nicht anderen, was du nicht willst, daß andere dir anthun, spricht Confucius. Ferner: ein edelgesinnter Mensch ist ein guter Sohn, Gatte, Unterthan, Bruder und Freund. Das Schicklichkeitsgefühl reguliert das Betragen gegen andere. Die Tugenden sollen sich gegenseitig befördern. Im Kulturzustande wird die Jugend erzogen und der Erwachsene übt Selbstzucht. Jeder Mensch hat natürliche Unvollkommenheiten an sich. Der Mensch kann es nur zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit bringen. Manche sinken unter das Tier herab und es ist nichts mehr mit ihnen anzufangen. Aber manche empfinden Scham und Reue und werden wieder gut. Die Lehre von Lohn und Strafe nach dem Tode ist streng zu verurteilen als eine eine falsche Ansicht. Moralität jedes einzelnen bringt Glück für ein Land; das Gegenteil bringt Elend. Ein weiser Gesetzgeber nimmt immer den Geist seines Zeitalters in Betracht. Sein Zweck ist es, das menschliche Herz wieder zurückzubringen zu seiner ursprünglichen Unschuld. Die richtigen Grundsätze des Handelns kann nur erfassen, wer die menschliche Natur studiert, nicht aber wer auf Gnadenerlösung durch eine göttliche Vorsehung hofft. Gebete haben keinen Sinn, am wenigsten von schlechten Menschen. Tugend ist besser als Gebete. Wer gegen den Himmel sündigt, hat kein Recht zu beten. Verehrung der Ahnen ist Pflicht für alle.

Soweit Confucius. Die Lehren sind alle weise und gut und enthalten in ziemlicher Vollständigkeit alles, was über das hohe Wesen des Menschen zu sagen ist. Wir sind hierin um keinen Schritt weiter gekommen, was

Digitized by Google

diese Grundlagen betrifft. Ja, auch schon die vermeintlich höhere Bestimmung für ein Jenseits weist der Chinese kurz und treffend ab. Kant hätte ebensogut all das Obige auch schreiben können, oder sonst ein moderner Ethiker. Die moderne Ethik kehrt also thatsächlich wieder zum Uralten zurück und thut recht daran. Nur über das Weib hat Confucius etwas zu geringschätzig geurteilt, vielleicht infolge böser persönlicher Erfahrungen in diesem heiklen Punkte. Und das Element des Künstlerischen, das Poetische, Romantische kommt bei dem nüchternen Chinesen zu kurz. Daher schrumpft seine Religion zur nüchternen Moral zusammen. Da die ethischen Grundlehren zu allen Zeiten so ziemlich dieselben waren, will ich den Leser nicht ermüden durch Aufzählung der Ethiken anderer Völker. Nur weniges sei erwähnt. Ein feines Gefühl des Mitleids prägt sich besonders in der indischen Lehre vom Menschen aus; auch die Anschauung von der Heiligkeit, Würde, Zartheit des Weibes findet sich bei allen echten Ariern, so auch bei den alten Germanen. Sie stehen hier weit über den teilweise geradezu rohen und verletzenden Anschauungen der Christen betreffend die Bestimmung des Weibes. Christliche Schriftsteller nannten im Einklang mit dem Geist der Kirche das Weib das Thor zur Hölle. Die Ethik Buddhas und Christi ist krankhaft ascetisch und durch den steten Hinblick auf den Tod geradezu etwas Jämmerliches; es ist die Ethik von Leuten, welche an der galopierenden Schwindsucht leiden; auch etwa von Leuten, die sich an der Tafel des Lebens übersatt gefressen haben und anderen vormachen wollen, es sei alles nichts mit diesem Erdenleben. Weitaus gesünder ist die Anschauung des Moses: „Thue recht,

Digitized by Google

damit du lange lebest und es dir wohlgehe." Die Griechen haben mit Recht das edle Maßhalten in allen Dingen als das Richtige empfohlen; und Aristoteles definiert die Tugend als die Mitte zwischen Extremen. Als beste Staatsform empfiehlt Plato diejenige, in der die Philosophen herrschen, d. h. die Weisesten und Edelsten. Pöbelherrschaft nennt Aristoteles eines der größten Uebel; auch sagt er mit Recht, daß nicht die Staatsform das Wichtigste sei, sondern gute Gesetze und die Ausführung derselben und das Glück der Bürger. Von dem Recht aller Menschen auf politische Freiheit hat der Orient noch heute kaum eine Ahnung; auch die alten Griechen und Römer erhoben sich nicht zu dieser Idee. Sklavenaufstände wurden mit äußerster Strenge niedergeworfen. Die Unterdrückung besiegter Völker galt früher als etwas ganz Berechtigtes. Im römischen Recht ist das Weib eine Sache, eine Ware. Das römische Recht ist überhaupt kein Segen für die Welt gewesen mit seinem rauhen, äußerlichen Rechtsbegriff. Langsam fängt man an, dieses Joch abzuschütteln. Das Völkerrecht bestand früher mehr nur dem Namen nach.

II.

Ich komme zur neuen Zeit. Es ist bezeichnend für die ganze neuere Philosophie, daß sie anhebt mit der Betrachtung des Ichs, des Selbstbewußtseins. „Ich bin mir als eines denkenden Wesens bewußt," das ist der feste Punkt, von dem Cartesius ausgeht. Dieser Punkt, das Ich, ist das Thema der ganzen deutschen Philosophie geblieben bis auf den heutigen Tag. Damit beginnt für die Menschheit eine neue Epoche. Der Mensch fängt an,

Digitized by Google

als Ich sich zu fühlen, als Subjekt. Etwa dasselbe meint Leibniz, wenn er jedes Individuum eine individuelle Monade nennt, jede mit dem Recht, die Welt auf besondere Weise in sich zu spiegeln. Die Philosophie Kants und Fichtes geht bis zur Vergötterung des Ichs. Bei Fichte ist der Punkt erreicht, wo es ins andere Extrem umschlagen mußte. Der große Schleiermacher fand die hochbedeutsame Formel, daß in jedem Menschen und seinem Thun eine Syntheſe des Allgemein-Menschlichen und des Individuellen enthalten sein müsse und daß jede Handlung das im betreffenden Momente höchste erreichbare sittliche Gut darstellen solle. Damit hat er das Problem von der Kollision der Pflichten im Prinzip gelöst. Schleiermacher war es auch, der die Ethik der socialen Organismen der Familie, der Gesellschaft, des Volkes, des Staates, der Kirche aufzustellen suchte.

Bezeichnend ist auch für die moderne Zeit, daß man anfing, über Entstehung und Zweck des Staates, des Rechtes, der Gesellschaft, über Arbeit, Kapital, Rente zu philosophieren. Am frühesten in England, jetzt in allen Kulturstaaten. Die Litteratur über politische, sociale, ökonomische Fragen ist enorm angewachsen. Wenn irgend auf einem modernen Gebiete alles in wilder Gärung begriffen ist, so ist es hier. Theorie und Praxis geht hier wild durcheinander. Das einschneidendste Ereignis für dieses Gebiet war ohne Zweifel die große französische Revolution von 1789 mit ihren drei großen und klaren Prinzipien: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die deutschen Revolutionen in der Mitte dieses Jahrhunderts waren schwächliche Nachahmungen davon; daher hatten sie auch einen so kläglichen Erfolg. Jetzt treibt es aber

Digitized by Google

doch mit Macht der Revolution zu; das sieht ein Blinder. Vielleicht gelingt es, den Umschwung zum Neuen im ganzen auf friedlichem gesetzlichem Wege zu erreichen. Wehe, wenn in diesem kritischen Moment die Bremsstange, welche die Regierungen handhaben, bricht! Im ganzen kann man sagen, die Rufe der französischen Revolution sind die Schlagworte der Revolutionsparteien noch bis heute geblieben. Wenn auch viel Unklares, Verkehrtes geschrieben und erstrebt worden ist in den letzten hundert Jahren, gewisse feste Punkte lassen sich doch herausstellen als Prinzipien für das moderne Bewußtsein betreffend die großen Menschheitsfragen.

Frei will der moderne Mensch sein in verschiedenem Sinne. Er will kein Knecht sein von Tyrannen, weder von asiatischen Despoten noch von russischen Autokraten, noch sonstigen Herrschern, die den Autokraten auch gerne markieren möchten; auch kein Knecht von Priestern, weder von Dalai Lamas, noch von Patriarchen oder Päpsten oder Päpstlein; auch kein Knecht von Geburtsadeligen, kein Sklave, kein Leibeigener, kein Höriger, kein Lehensmann. Aber auch kein Sklave des Kapitalisten, des Großindustriellen. Vielmehr will der moderne Mensch positiv frei sein, persönlich sich selbst bestimmen im Einklang mit dem Wohle der Gesamtheit. Er verlangt daher auch, daß schon die Jugend zu diesem Menschheitsideal erzogen werde, nämlich zu den Grundsätzen leiblicher und geistiger Gesundheit, zu der Kenntnis der Denkgesetze und zur Kenntnis der Natur und ihrer Gesetze, wie auch des inneren Menschen und der Kulturgeschichte, endlich auch zur Kenntnis der Grundsätze der Nationalökonomie; daß sie vom Staat oder von

Digitized by Google

der Gesellschaft herangebildet werde zu fähigen Gliedern der freien menschlichen Gesellschaft und daß auch ihr die Möglichkeit gewährt werde, ihre Kräfte anzuwenden und frei zu entfalten zum Nutzen des Ganzen. Frei soll auch die Wissenschaft sein und ihre Lehre, nicht bloß nach dem Buchstaben, sondern in der That und Wahrheit; also unabhängig von Gewalthabern und von Kirchendogmen, frei von jedem Druck; und auch von demütigendem Druck finanzieller Not; nur gehorchend dem Gesetz der Wahrheit.

Gleich will der moderne Mensch sein allen anderen in socialer Hinsicht; nicht ein Kastengeist soll geduldet werden. Gleiches Recht soll gelten für alle in politischer Hinsicht, also gleiches aktives und passives Wahlrecht; in socialer Hinsicht also Gleichheit vor Gericht, daß der Reiche oder der Offizier keinen Vorzug habe vor dem Armen oder dem Civilisten; in ökonomischer Hinsicht also Gleichberechtigung aller im Erwerben von irdischen Gütern, wie von idealen Gütern, wie Kunst, Wissenschaft; zugleich auch Sicherung eines menschenwürdigen Existenzminimums für den Armen und Schwachen. Daher auch Regelung der Arbeitszeit, der Lohnskala, der Frauen- und Kinderarbeit, des Unfallversicherungswesens, der Altersrente, der Bodenbesitzfrage, der Erbgesetze, des Steuerwesens, des Strafverfahrens und aller ähnlichen Sachen nach obigen Grundsätzen. Endlich Gleichheit in kultureller Hinsicht, daß jedem, einschließlich der Mädchen und Frauen, diejenige Stellung und Bedeutung im ganzen Kulturgetriebe zugesichert werde, die er vermöge seiner persönlichen Eigenschaften beanspruchen kann; also Aufhebung alles Protektionswesens und freie Schule für alle

Digitized by Google

bis zu den höchsten Stufen mit Aufhebung der Unterschiede in Lebensweise und Kleidung für Schüler und Studierende.

Brüderlich will der moderne Mensch sein. Also will er keine Erbfeinde, keinen Rassenhaß; vielmehr soll die ganze Menschheit sein und immer mehr werden ein einig Volk von Brüdern. Einer für Alle, Alle für Einen. Organisationen für die Erreichung und Pflege dieser hohen Menschheitsideale sollen an Stelle der alten Religionen und Kirchen treten. Die Unterschiede der Nationalitäten und der Sprachen betrachtet der moderne Mensch nicht als absolute, sondern nur als relative. Und obgleich es etwas Vernünftiges ist, daß kleinere Organisationen, wie Städte, Provinzen, Staaten, Nationen, relative Ganze bilden, so wünscht der moderne Mensch doch, daß der internationale Verkehr ein möglichst reicher und inniger werde, daß insbesondere diejenigen zu internationalen Vereinigungen sich verbinden, welche gleichen Beruf haben. Kriege verabscheut der moderne Mensch, so sehr wie Duelle. Nur solche Kämpfe hält er für berechtigt, in denen es sich handelt um die Rettung der wertvollsten Güter eines edlen Menschen: das Leben, die persönliche Freiheit, und um andere ideale Güter, wie um Freiheit der Wissenschaft, um Gerechtigkeit. Frieden um jeden Preis zu halten, hält der moderne Mensch für ein Zeichen von Charakterlosigkeit.

Der moderne Mensch träumt nicht von einem Himmelreich auf Erden, wohl aber hält er seinen Glauben an die Möglichkeit der Erreichung obiger Ziele nicht für einen Traum, sondern für erreichbar, und darum erachtet er es als seine Pflicht, alles einzusetzen zur Erreichung

Digitized by Google

dieser Ziele, wohl wissend, daß jedes Zeitalter hier seine besondere Aufgabe hat und daß alle wahrhaften Güter von jeder Generation aufs neue müssen errungen, geschützt und gefördert werden. Der vernünftige moderne Mensch sieht deshalb davon ab, absolut feste und endgültige Ziele aufzustellen; aber er weiß doch andererseits, daß es für alle Zeiten unverrückbare Ziele und Grundsätze gibt, die in allem Wechsel der Zeiten als Leitsterne gelten müssen; das ist besonders: Wahrheit und Gerechtigkeit.

Mit dieser kurzen Darlegung glaube ich das allen wahrhaft vernünftigen und wahrhaft edlen modern denkenden Menschen Gemeinsame richtig getroffen zu haben, und im wesentlichen erschöpfend, betreffend die Ideale der modernen Menschheit.

Zum Schluß dieses dritten Abschnitts will ich noch ein paar Bemerkungen machen. Wenn die moderne Weltanschauung Wahrheit enthalten soll, so muß sie harmonisch sein, darf keine Widersprüche in sich enthalten. Ich habe daher diejenigen Punkte, welche im Widerspruch mit anderen, festeren Punkten stehen, schon bisher kritisiert. Noch deutlicher will ich jetzt werden.

1. Viele unter den Socialisten, ja einige der Leiter, erklären offen, Materialisten zu sein. Das ist ein Widerspruch in sich; man muß also entweder das eine oder das andere fallen lassen. Denn der Socialist glaubt an die freie Selbstbestimmung des Individuums; daher arbeitet er mit Macht gegen die Unterdrückung in politischer, religiöser, ökonomischer Beziehung. Sofern er

Digitized by Google

zugleich Materialist sein will, muß er an das den Zweck ausschließende Walten der Welt glauben, muß den Satz anerkennen, daß jeder Mensch nichts als das mechanische Produkt seiner Vergangenheit und seiner Umgebung ist. Wenn alles, was ist, so notwendig ist, dann war also auch die Unterdrückung der Arbeiter notwendig. Dann kann von einem Entweichenwollen aus dieser ehernen Notwendigkeit gar nicht die Rede sein. Man sieht, Socialismus und Materialismus passen schlecht zusammen.

2. Ein anderer Punkt ist folgender. Die meisten naturwissenschaftlich sein wollenden Modernen nennen sich Materialisten und zugleich Darwinianer. Das geht nicht. Das schließt sich aus. Denn der Materialist verbietet die Anerkennung von Zwecken in der Natur. Nun aber ist der Darwinismus die Lehre von der stetigen Entwicklung nach bestimmten Gesetzen; also von dem Zustreben nach einem bestimmten Ziele, also vom Erstreben bestimmter Zwecke. Da nun der Darwinismus im weiteren Sinn eine nachweisbare Thatsache ist, so muß der Darwinianer aufhören, Materialist zu sein. Die Klügsten merken das auch und in eleganter Wendung nennen sie sich jetzt Monisten, geben also direkt auf, was ihnen bisher die Hauptsache gewesen war. Denn Materialismus ist gerade das Gegenteil des Monismus. Monismus ist die Lehre vom All-Einen, als der Einheit aller Gegensätze, also auch von Materie und Geist. Damit ist die Materie als Universalprinzip definitiv vom Thron gestoßen und als Sekundärprinzip anerkannt, was sie auch von jeher war.

3. Endlich: Demokraten oder gar Befürworter der Proletarierherrschaft, der Ochlokratie, können keine Dar-

Digitized by Google

winianer sein. Die Prinzipien des Darwinismus sin
in dieser Hinsicht mit Recht aristokratisch, weil die Natu
so ist. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der Mens
gerade alles nachmachen darf, wie es in der Natur i
Oft muß er das Gegenteil thun. Der Darwinismu
lehrt nicht Demokratie, sondern Aristokratie, Zuchtwa
und Ueberleben des nach allen Seiten Tüchtigsten; al
des Gesündesten, Intelligentesten, nicht der Masse. D
social Tüchtigere ist zum Herrschen berufen. Denn, da nu
einmal Gesetze gemacht werden müssen, wird man do
nicht die von Haus aus Dummen und die Ungeschulte
oder Träger dazu nehmen, sie zu machen. Und zu Au
sehern ebenso. So naiv wird kaum jemand sein, da
er meint, die Intelligenten würden sich auf die Dau
der Herrschaft der Dummen fügen, nur weil letztere i
der Majorität sind. Um dieser lächerlichen Konsequen
vorzubeugen, hat man die Lehre von der Gleichheit de
Menschen auch in intellektueller und moralischer Beziehun
erfunden, im Widerspruch mit aller Erfahrung in Natu
und Menschenwelt. Nicht zwei Blätter im Walde sin
gleich, trotzdem, daß alle denselben Boden, dieselbe Sonn
hatten. Ebenso beim Menschen, der doch auch ein Natur
produkt ist. Erziehung ferner macht die Menschen nich
gleich in intellektueller oder moralischer Beziehung; i
Gegenteil, sie macht die natürlichen Unterschiede noch vie
größer. Die Beschränktheit des Dummkopfs wird bei
Abgang vom Schulkursus viel mehr abstehen von de
glänzenden Begabung des Talentes, als am Anfang de
Kurses. Ebenso beim moralischen Gebiete. Das wahre Zie
des Socialismus ist also nicht Socialdemokratie, sonder
Socialaristokratie im obigen Sinn, daß aus allem Vol

Digitized by Google

in jeder Beziehung die Besten obenhin gestellt werden sollen. Wenn die Massen gescheit und edel genug sind, stets diese Besten über sich zu dulden, so fällt allerdings Demokratie und Aristokratie in eines zusammen. Leider ist bis jetzt dies nicht der Fall gewesen; vielmehr haben die Völker entweder Unfähige oder grausame Despoten sich gefallen lassen als Leiter, oder aber haben, gegen den Willen der Massen, aber zu ihrem wahren Wohl die wahrhaft Besten sich ihre leitende Position selbst errungen, die man ihnen freiwillig nicht zugestand. Wann wird die Zeit kommen, da das Volk ohne Murren sich den Besten freiwillig fügt? Ich finde, daß gerade das Selbsterkämpfen einer hohen Position das beste Mittel ist, um aus der übergroßen Zahl der Aspiranten eben die wahrhaft Tüchtigsten unterscheiden zu lernen. So lange dieses Selbsterkämpfen auf edle Weise vor sich geht, ist nichts dagegen einzuwenden, sonst müßte man ja schließlich alle Wettrennen verbieten, alle Weltausstellungen und Preisverteilungen, oder doch allen Kompetitoren schließlich den ersten Preis geben, wie beim Wettlaufen in Kleinkinderschulen, damit es keine Thränen gibt.

Digitized by Google

Schluß zum ganzen Buche.

Fassen wir das Resultat kurz zusammen, so können wir sagen: Die moderne Weltanschauung erkennt die Existenz einer Einheit alles dessen an, was wahr ist und sein wird. Diese Einheit nennt sie das All-Eine, oder wie es die Leute nennen wollen, so lange sie nur eben dies darunter verstehen.

Die moderne Weltanschauung dringt zweitens auf eine exakte, durch strenge Methodik zu erforschende Erfassung der Natur, ist also der Natur gegenüber streng objektiv; zumal da es sich gezeigt hat, daß nur dadurch die Naturkräfte dem Menschen dienstbar gemacht werden können. Nur wer der Natur sich unterwirft, lernt über sie herrschen. Drittens glaubt die moderne Weltanschauung an moderne Menschheitsideale, vor allem an das Recht der vernünftigen Selbstbestimmung des freien Menschensubjektes, die freilich nur dann das Richtige trifft, wenn der Mensch den Gesetzen der Vernunft gehorcht. —

Die Gottheit als Einheit aller Gegensätze, also auch als absolutes Subjekt-Objekt, die Natur als objektiv zu erfassende, den Menschen als vernünftiges Subjekt, das sind also ganz kurz gefaßt die drei Grundgedanken der modernen, wie überhaupt jeder gesunden Welt-

Digitized by Google

nschauung. Noch kürzer: Sofern in der Metaphysik oder Ontologie, als der Wissenschaft vom All-Einen, alle Fäden zusammenlaufen, sofern sie also die Wissenschaft auch von der Einheit von Materie und Geist, Natur und Mensch, Objekt und Subjekt ist; sofern weiterhin die Physik im alten Sinn oder die Naturwissenschaft die objektive Erfassung der Erscheinungswelt erstrebt; sofern drittens die Ethik oder Subjektswissenschaft die wahren Ideale des freien Subjektes aufstellt, insofern ist eine Weltanschauung, welche die Aufgaben dieser drei Hauptwissenschaften zu der ihrigen macht, eine wissenschaftliche; also: Die moderne Weltanschauung ist nichts Anderes als die wissenschaftliche Weltanschauung. Darin allein schon liegt die Garantie ihres sicheren Sieges. Ein Irrtum ist es jedoch, zu meinen, daß die Naturwissenschaften allein der modernen Zeit ihr Gepräge gegeben haben; ebenso sehr sind es die geschichtlichen und philosophischen Wissenschaften, die am Aufbau der modernen Weltanschauung mitgeholfen haben. Und alle Wissenschaft zusammen ist nur Einer der mächtigen treibenden Faktoren unserer modernen Zeit.

Digitized by Google

Anhang.

Diejenigen Leser, welche sich über einzelne Punkte noch genauer unterrichten wollen, verweise ich auf eine Reihe weiterer Schriften von mir.

Was Philosophie sei, nämlich die Lehre von den Prinzipien und Methoden des werdenden Wissens, kurz Fundamentalwissenschaft, habe ich in einer kurzen Schrift dargelegt unter dem Titel: „Einleitung in die Philosophie", Tübingen 1881, bei L. F. Fues.

Was Erkenntnistheorie sei, zeige ich in einem Buche, betitelt „Mensch und Wissen", Stuttgart 1884, bei J. B. Metzler. Diese Wissenschaft vermißt man schmerzlich bei den Materialisten, wie bei den Theologen. Es ist bei beiden Mangel an Selbstkritik.

Ueber Vergangenheit, den gegenwärtigen Zustand und die wahren Aufgaben des akademischen Wissenschaftsbetriebs auf Universitäten und sonstigen hohen Schulen handle ich in meiner Schrift: „Das Ideal der Hochschulen", Tübingen, bei Osiander. Diese Schrift hat den Beifall der höchsten deutschen Autoritäten gefunden.

Eine Manchen willkommene Ergänzung der vorliegenden Schrift ist wohl mein Buch: „Die Welt des Irrtums", Leipzig, bei W. Friedrich. Zweite Auflage.

Digitized by Google

Diese Schrift legt hundert Hauptirrtümer unserer Zeit aus zehn Wissenschaftsgebieten dar und bespricht dieselben. Diese Schrift wurde von berufenster Seite als „meisterhaft" bezeichnet.

Einen Beitrag zur vergleichenden Geschichte aller Religionen und Philosophieen bietet mein Buch „Zoroaster", Leipzig, bei W. Friedrich. Diese Schrift hat großes Aufsehen gemacht und wird als „epochemachend" bezeichnet.

Weitere Schriften: „Idealism, the new Religion"; auf Deutsch unter dem Titel: „Idealismus, die neue Religion", Chicago, bei M. Stern.

Genaueres über mein Auftreten im Religions-Parlament zu Chicago bietet mein Buch: „Ein Tag im Religions-Parlament zu Chicago", Verlag der Bamberger Handelsdruckerei; es enthält acht Reden des Haupttages, nebst acht Kommentaren dazu.

Den Schlüssel zur Weltgeschichte enthält die kurze Schrift: „Alle 600 Jahre kommt ein neuer Heiland", Heidelberg, bei J. Hörning, Das Grundgesetz der Seele stellt die Schrift auf, welche den Titel trägt: „Leib und Seele", Hannover-Linden, bei Manz und Lange.

Ueber soziale Probleme handelt die Schrift: „Die friedliche Revolution des zwanzigsten Jahrhunderts", Zürich, bei Cäsar Schmidt.

Eine wissenschaftliche Beleuchtung des christlichen Gottesbegriffs enthält die Schrift: „Die Existenz Gottes", Milwaukee, Freidenker Publ. Co.

Bei J. Schabelitz, Zürich, sind ferner erschienen: „Leben und Lehre Buddhas", zweite vermehrte Auf-

Digitized by Google

lage; weist nach, daß die christliche Religion ein Plagiat ist. — „Die zehn Gebote des Jesuiten"; aus ihren eigenen Werken zusammengestellte vernichtende Kritik des Jesuitismus. — Außerdem eine Anzahl weiterer Druckschriften zur Musikwissenschaft.

„Das System aller Wissenschaften", der theoretischen und technischen, in englischer Sprache im Metaphysical Magazine, New-York, Oktober 1895.

Dr. **Adolf Brodbeck.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google